



PFREUNDSCHUH
in Heidelberg

GERHARD PFREUNDSCHUH

Bausteine des Bürgerstaats

5. Bundeswehr – Cyberwehr – Friedensheer



Heidelberg 2021

Copyright © 2021 Gerhard Pfreundschuh

Die einzelnen Abschnitte können kapitelweise und kostenlos als PDF-Dateien heruntergeladen werden.

Das Urheberrecht gilt insoweit, dass Zitate und Auszüge als solche gekennzeichnet werden müssen. Es ist also eine genaue Quellenangabe erforderlich.

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten und beim Autor.

<https://pfreundschuh-heidelberg.de/downloads/bdb/bausteine-des-buergerstaats-kapitel-5.pdf>

Inhalt

5. Bundeswehr – Cyberwehr – Friedenssheer.....	170
5.1 Neue Lage – neue Strategie.....	171
5.1.1 Sicherheitspolitik der Nato.....	171
5.1.2 Europäische Verteidigungspolitik.....	177
5.1.3 Soziale Sicherheitspolitik.....	179
5.2 Allgemeine Dienstpflicht.....	181
5.3 Dienst beim Militär.....	184
5.3.1 Grundausbildung.....	184
5.3.2 Fach- und Unterführerausbildung.....	185
5.3.3 Vollausbildung.....	187
5.3.4 Reservisten.....	191
5.3.5 Laufbahn der Zeitsoldaten.....	194
5.4 Dienst in der Cyberwehr.....	197
5.4.1 Die Lage.....	197
5.4.2 Die Strategie.....	199
5.4.3 Die operative Umsetzung.....	200
5.5 Streitkräftebasis.....	203
5.6 Dienst im Friedenssheer.....	205
5.6.1 Strategische Ziele.....	205
5.6.2 Friedensdienst für Deutsche.....	205
5.6.3 Friedensdienst für Ausländer.....	212
5.6.4 Bonner Aufruf – Kölner Memorandum.....	224
5.6.5 Partnerschaft mit Afrika.....	226
5.6.6 Grenzen der Partnerschaft.....	230
5.6.7 Aufgaben in Afrika.....	232
5.6.8 Zusammenarbeit mit NRO.....	238

5. Bundeswehr – Cyberwehr – Friedensheer

Helfen statt Angreifen!

Lage *Wir erleben seit 2000 n. Chr. endgültig das Ende des europäischen Zeitalters. Nach dem Fall der Berliner Mauer scheiterten die USA, alleinige Weltmacht zu werden. Der Aufstieg Chinas mit einer erfolgreichen staatlich gesteuerten Wirtschaft läßt sowohl den Neoliberalismus als auch den klassischen Marxismus alt aussehen. Weder der paradiesische Weltkommunismus noch das neoliberale, niedlich-friedliche Eine-Welt-Dorf kamen. Wir leben in einer multipolaren Welt mit neuen, z.T. sehr kämpferischen Groß- und Wirtschaftsmächten sowie asymmetrischen Kriegen. Bedroht sind unsere innere und äußere Sicherheit, unsere Freiheit und unser Wohlstand. „Die Welt ist in Unordnung geraten“ (Frank-Walter Steinmeier).*

Strategie *Neben den USA, China, Russland, Indien u.a. muss Europa seine eigene Überlebensstrategie finden. Das kann kein Neoliberalismus sein, der an das optimale Wirken der „unsichtbaren Hand“ (Adam Smith) glaubt. Die weltweite Aufrüstung, Terror und Cyber-Kriege, zerfallende Staaten mit Millionen auf der Flucht und der weitere rapide Anstieg unserer Sozialausgaben (Familien, Kranke, Alte) verlangen eine neue politische und militärische Strategie. Ziele sind innerer sozialer Friede und Weltfriede durch ‚Wohlstand für alle Länder‘ und ‚friedliche Koexistenz der Kulturen‘.*

Politisch-strategisch müssen wir heute vorrangig vier Bedrohungslagen bewältigen:

- 1. militärische und terroristische Angriffe,*
- 2. Cyber-Angriffe auf Staat und Wirtschaft,*
- 3. Armutswanderungen in aller Welt,*
- 4. Krise des Sozialstaats mit Prekariat und neuer Armut.*

Wir brauchen eine Bundeswehr mit Cyberwehr und Friedensheer.

Operative Umsetzung *Durch Ziele mit Zeit und Zahlen sowie dem Einsatz von Personal, Finanz- und Sachmitteln werden Strategien zu Operationen. Dazu sind die erforderlichen Aufbau- und Ablauforganisationen zu schaffen. Das Militär ist eine solche Einrichtung. Es hat Verteidigungsaufgaben zu übernehmen, für die die Privatwirtschaft und Verwaltungskräfte zu schwach sind.*

Für die genannten vier Bedrohungslagen trifft das klar erkennbar zu.

Die herkömmliche, rein militärische Bundeswehr ist dazu durch eine Cyberwehr und ein Friedensheer zu ergänzen. Es ist eine allgemeine Dienstpflicht für alle Deutschen und alle unbefristet hier lebenden Ausländer einzuführen. Sie ist eine Gegenleistung für unseren weltweit einzigartigen Sozialstaat samt seiner kostenlosen Bildung und Ausbildung. Geld und Gesetze allein genügen nicht, um die Fluchtursachen zu beheben. Ausbildung, Wissen und Können brauchen Afrika u.a. zum Wohlstand. Das verlangt einen Strategiewechsel zu „Helfen statt Angreifen“.

5.1 Neue Lage – neue Strategie

5.1.1 Sicherheitspolitik der Nato

Die neue Lage

Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch des osteuropäischen Kommunismus jubelte der Westen. „Das Ende der Geschichte“ (Francis Fukuyama)³⁴¹ und damit das Ende von Kriegen und ideologisch-religiösen Konflikten sei angebrochen, meinten sehr viele im Westen. Westliche Demokratie und neoliberale Wirtschaftsordnung hätten endgültig gesiegt, verkündeten sie. Wer den „Kampf der Kulturen“ (Samuel Huntington)³⁴² erwartete, galt als „Ewig-Gestriger“. Die USA sahen sich als alleinige Führungsmacht und Weltpolizist.³⁴³

Die Nato sollte möglichst zu einem weltweiten Sicherheitsinstrument ausgebaut werden. Russland wurde eine Partnerschaft angeboten. Die Ukraine und Georgien wollten die USA bei der Nato-Konferenz 2008 in Bukarest in die Nato aufnehmen. Frankreich und Deutschland verhinderten das, weil es ihnen zu riskant war. Hohe Generale sagen heute unter der Hand: „Nicht auszudenken, wenn dann 2014 die Nato sofort am Krim- und Ukraine-Konflikt beteiligt gewesen wäre.“ Denn konventionell, d.h. ohne Atomeinsatz, sind die Russen besser gerüstet.

Jetzt zeigte sich plötzlich, wie Recht Altkanzler Helmut Schmidt hatte, der schon 2011 sagte:

„Ich halte es jedenfalls für einen Fehler, die Bundeswehr nicht vorwiegend unter Rücksicht auf die Verteidigung des eigenen Landes zu strukturieren, sondern mit Blick auf den Einsatz auf fremden Kontinenten. Es sollte nicht die wichtigste Aufgabe unserer Bundeswehr sein, sich jederzeit abrufbar für fremde Kriege verfügbar zu halten.“³⁴⁴

Heute sind Bundeswehr und Nato konventionell Russland deutlich unterlegen. Die Bundeswehr ist, wie allgemein bekannt, weithin nicht

³⁴¹ Francis Fukuyama, Das Ende der Geschichte: wo stehen wir? Reinbek 1992

³⁴² Samuel Huntington, Der Kampf der Kulturen, Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, München 1996. Er vertrat seine Thesen bereits 1993 in der Zeitschrift „Foreign Affairs“. Er unterscheidet die chinesische, japanische, hinduistische, islamische, westliche, lateinamerikanische und afrikanische Welt.

³⁴³ Zbigniew Brzezinski (Sicherheitsberater bei US-Präsident Jimmy Carter), Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft – Deutsche Auflage mit einem Vorwort von Hans-Dietrich Genscher, Berlin 1997

³⁴⁴ Die Zeit, 13.02.2011

einmal bedingt einsatzfähig. Sie wurde kaputtgespart. Ihr fehlt ohne Wehrpflicht der qualifizierte Nachwuchs in allen Dienstgradgruppen.³⁴⁵

„Die Welt ist in Unordnung geraten“ (Frank Walter Steinmeier). Wollen wir da weltweit militärisch eingreifen, in den vielen Krisengebieten vom Nahen bis Fernen Osten, von Syrien über Afghanistan bis zum Südchinesischen Meer und im unruhigen Afrika?

Eine Million Chinesen arbeiten in Afrika. In Dschibuti am Horn von Afrika ist ihr erster Militärstützpunkt. China betreibt eine sanfte Eroberung nach dem Grundsatz: *Den Krieg unsichtbar machen, siegen ohne Waffen.*

Die Nato und mit Nachdruck die USA fordern von Deutschland, seine Verpflichtung zu erfüllen und 2 % des BIP (Bruttoinlandsprodukts) für die Rüstung ausgeben. Das entspricht einer Verdoppelung des Wehretats von 2016, also von 34,3 Mrd. € auf über 68 Mrd. €. – Das führt zur strategischen Frage: Will oder muss die EU Teil der US-Weltpolizei sein?

Strategie gemäß Clausewitz (Zweck-Ziel-Mittel-Relation)

Wir wollen nun gemäß Clausewitz eine Strategie erarbeiten. Das ist aktueller und wichtiger denn je.³⁴⁶ Danach ist zwischen *Zweck*, *Ziel* und *Mitteln* zu unterscheiden. Der **Zweck** ergibt sich aus dem Grund, warum eine Einrichtung geschaffen wurde. Darüber ist als erstes nachzudenken.³⁴⁷ Aus dem übergeordneten Zweck ergeben sich die strategischen **Ziele** und die notwendigen operativen **Mittel**. Erst bei der Ausführung sind dann Taktik und Diplomatie einzusetzen.

Nehmen wir als Beispiel eine Armee. Sie kann zu unterschiedlichen Zwecken geschaffen werden: 1. Zur **Verteidigung** (so ganz eindeutig Art. 26 GG), 2. zur **Eroberung** (Napoleon, das Französische Kaiserreich reichte 1812 von Lübeck/Hamburg bis Rom), 3. zur **Weltpolizei** (USA, Wertemperialismus), 4. zur **Weltherrschaft** (Hitler, Stalin). Das führt zu jeweils unterschiedlichen Streitkräften und Rüstungsvorhaben. Zur Verteidigung ist eine andere Armee geeignet als für eine Weltpolizei mit weitweiten Einsatzfähigkeiten. Das erkannte Europa bei der Krim-Krise.

³⁴⁵ Richard Drexl / Josef Kraus, Nicht einmal bedingt abwehrbereit, Die Bundeswehr in der Krise, München 2021

³⁴⁶ Lennart Souchon, Carl von Clausewitz: Strategie im 21. Jahrhundert, Hamburg 2012; auch Herfried Münkler, Clausewitz über den Charakter des Krieges, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2007, www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1346

³⁴⁷ So übrigens auch Malik, a.a.O., S. 88 f Das Ganze sehen

Aus dem Zweck folgen unterschiedliche strategische **Ziele**. Nehmen wir die strategischen Ziele des Bürgerstaats.³⁴⁸ Das *langfristige Überleben in Frieden und Freiheit bei angemessenem Wohlstand* ist im Sinne von Clausewitz als Staatszweck zu betrachten. Die übrigen Ziele (Mittelstand für alle usw.) sind daraus folgende strategische Ziele. (Die Begriffe *Zweck* und *Ziel* können nicht trennscharf abgegrenzt werden.)

Clausewitz hat eine weitere wichtige begriffliche Dreiheit eingeführt: die sog. „**wunderliche Dreifaltigkeit**“.³⁴⁹ Er bezeichnet sie sogar als das „*Resultat für die Theorie*“ vom Kriege.

„Der Krieg ist also nicht nur ein wahres Chamäleon, weil er in jedem konkreten Falle seine Natur etwas ändern kann, sondern er ist auch seinen Gesamterscheinungen nach eine wunderliche Dreifaltigkeit, zusammengesetzt aus der ursprünglichen Gewaltsamkeit seines Elementes, dem Haß und der Feindschaft, die wie ein *blinder Naturtrieb* anzusehen sind, aus dem Spiel der Wahrscheinlichkeiten und des Zufalls, die ihn zu einer *freien Seelentätigkeit* machen, und aus der untergeordneten Natur eines politischen Werkzeuges, wodurch er *dem bloßen Verstande* anheimfällt.“³⁵⁰

Diese Dreiheit ist auch Erfolgsvoraussetzung für Verteidigungsarmeen:

1. Der leidenschaftliche Wille des Volks und seiner Soldaten als Nation, Kultur und Gemeinschaft langfristig zu überleben,
2. die Talente, Kühnheit und freie Feldherrnkunst der Offiziere,
3. die politisch-strategische Befähigung und Klugheit der Politiker.

Alle drei Elemente müssen vorhanden sein und zusammenwirken, um erfolgreich zu verteidigen. Für Clausewitz und die Militärreformer stellte sich ab 1801 die Frage: *Warum war die Armee Napoleons der preußischen so überlegen?* Eine Antwort war: „Nicht weil wir die Armee Friedrich des Großen nicht mehr hatten, sondern weil wir sie immer noch hatten.“ Aus solchen Erfahrungen ist das Werk von Carl von Clausewitz entstanden. Herfried Münkler stellt dazu – wie in Band 1 erwähnt – fest:

„Wer dem Elan und der taktischen Flexibilität der neuen, aus der Revolution hervorgegangenen französischen Armee Paroli bieten wollte, musste

³⁴⁸ 1. Langfristiges Überleben, 2. Mittelstand für alle, 3. soziale Sicherheit, 4. Weltfrieden durch friedliche Koexistenz und Wohlstand für alle Länder.

³⁴⁹ Schon in Band 1 als Wesenselemente der Strategie vorgestellt: ‚1.5 Die „Wundersame Dreifaltigkeit‘

³⁵⁰ Clausewitz, Vom Kriege, a.a.O., S. 36 f

philosophisch geschulte und historisch gebildete Offiziere an der Spitze seiner Truppen haben.³⁵¹

Dabei heißt philosophisch gerade nicht wissenschaftlich, sondern gut gebildet im Sinne von Weltverständnis, Überblick und Erkennen der Zusammenhänge (freie schöpferische Kunst).³⁵² Das verlangen schon die Wechselhaftigkeit und Unberechenbarkeit des Kriegsgeschehens.

Die revolutionäre Kampfkraft der französischen Soldaten entsprang der Begeisterung für die demokratische und nationale Revolution (La Grande Nation), der Befreiung von Absolutismus und Ständeprivilegien. Doch die durchschlagenden Erfolge kamen es erst mit Napoleons militärischem und politischem Genie. (Doch er endete wie oft im Größenwahn.)

Was bedeutet das für eine europäische Strategie im 21. Jahrhundert? Darüber wird seit 2016 jährlich auf der „Wiener Strategiekonferenz“ vertieft nachgedacht. Wolfgang Peischel, Herausgeber der ÖMZ, organisiert die hochrangig besetzte, gut und international besuchte Veranstaltung.³⁵³ Dort finden wir fundierte Vorschläge; und wir erkennen, dass alle Bestandteile der „wunderbaren Dreifaltigkeit“ für eine Strategie gleich wichtig sind. Mehr noch! Wir sehen, dass Europa insoweit dreifach äußerst schwach und unvorbereitet dasteht.

Das kann nicht vertieft werden.³⁵⁴ Das Zitat eines Konferenzteilnehmers soll genügen:

„Speziell zum Strategiewechsel kann angeführt werden, dass der bisherige Strategieansatz „Sicherheit durch Anziehungs- und Überzeugungskraft des europäischen Modells“ in der Praxis nicht realisierbar ist. Zudem funktioniert es nicht, Gewaltakteuren im strategischen Umfeld der EU die Gewaltoption abzukaufen. Der Wechsel muss sich vom ursprünglichen Modell weg, hin zu einer sogenannten „europäischen Souveränitätsstrategie“ bewegen.“³⁵⁵

³⁵¹ Herfried Münkler: <https://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1346>

³⁵² Vgl. oben Abgrenzung: „3.2 Erziehung – Bildung – Weisheit [Philosophie] – Wissenschaft“

³⁵³ ÖMZ (Österreichische Militärische Zeitschrift), 03/2021, S. 326 ff – Bericht über „Online-Seminar zur Wiener Strategiekonferenz 2020“

³⁵⁴ Einiges mehr später bei: ‚6.3.3 Strategiefähigkeiten im Vergleich‘

³⁵⁵ ÖMZ 03/2021, S. 333, Keynote [österreichischer] Generalmajor Dr. Johann Frank

Die neue Strategie –

Michael Stürmer³⁵⁶ sieht 2020 „*Die Nato in einer Welt ohne Weltordnung*“.³⁵⁷ Wie viele stellt er die Frage nach einer künftigen Nato-Strategie. Die Analyse endet eher ratlos und mit vielen offenen Fragen:

„Doch weder in Bonn und Berlin noch in Washington oder London hat man jemals die Antwort auf so viele Widersprüche gefunden. Geschichte und Geographie Europas stehen auch heute einer europäischen Antwort auf die Wirren der Welt entgegen, die doch dringend gebraucht wird, um dem Alten Kontinent ein auskömmliches Maß an Mitsprache zu sichern in einer Welt ohne Weltordnung. Mit der Nato und dem amerikanischen Beistandsversprechen wird das schwierig, ohne wird es unmöglich.“

Mit den vielen Widersprüchen meint Stürmer,

- den atomaren Nato-Schutz, ohne den er keine Mitsprache sieht,
- die neuen asymmetrischen Kriege mit Terror und Sabotage,
- den voll im Gang befindlichen Welt-Cyber-Krieg,
- den Aufstieg Chinas, dessen Klient Russland werden könnte.

Fragen wir zuerst: Leben wir in einer Welt ohne **Weltordnung**?

- Wir haben nicht mehr den Ost-West-Gegensatz, sondern eine Welt der Kulturkreise (Roman Herzog, Huntington, Lee, Helmut Schmidt).³⁵⁸
- Das ist zugleich das Ende der europäischen Neuzeit, des eurozentrischen Zeitalters mit den überlebten Gegensätzen von Adam Smith und Karl Marx.
- Die Renaissance der außereuropäischen Kulturen führt weltweit zu anderen Staats- und Wirtschaftsmodellen als Neoliberalismus und Euromarxismus.
- Asien, Afrika, der Islam, auch die EU wollen ihre Zukunft selbst bestimmen.
- Doch zur Rettung der Erde, der Menschheit und des Friedens müssen alle Nationen gemeinsame Wege finden.

Das führt zur Forderung der „**friedlichen Koexistenz der Kulturen**“.

Wird in dieser Lage die **Nato überflüssig**? Ist sie „hirntot“ (Emmanuel Macron)? Sind die USA kein sicherer Verbündeter (Angela Merkel)? Ist die EU ein sicherer Verbündeter der USA? Richtig ist: Die Nato befindet sich in einer „strukturellen Dauerkrise“ (Michael Stürmer).

³⁵⁶ Prof. Dr. Michael Stürmer ist seit 1998 Chefkorrespondent der Welt und Welt am Sonntag. Von 1988 - 1998 war er Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik, 1980 - 1986 außenpolitischer Berater von Kanzler Kohl.

³⁵⁷ Rotary Magazin, 01.01.2020, <https://rotary.de/gesellschaft/die-nato-in-einer-welt-ohne-weltordnung-a-15358.html> - abgerufen am 23.09.2020

³⁵⁸ Ganz früh schon Roman Herzog in: Allgemeine Staatslehre, Frankfurt / M. 1971, S. 404 ff,

Die **Lösung** ist eine Rückbesinnung auf ihren ursprüngliche Sinn und Zweck. Dreh- und Angelpunkt ist der **Art. 5 des Nordatlantik-Vertrages**. Danach tritt die Beistandspflicht ein, wenn ein Nato-Mitglied militärisch angegriffen wird. Folglich gilt:

- Die Nato garantiert die Unverletzlichkeit der Grenzen der Nato-Partner (USA, Nato-Staaten der EU, CAN).
- Dazu gehört ein zuverlässiger nuklearer Schutzschirm (USA, GB, F).
- Das bedeutet, dass es keine Nato-Erweiterung ohne Zustimmung aller gibt (2008), d.h. kein Ausgreifen der Nato auf militärische Weltpolitik.
- Eine militärische Pazifik-Politik ist kein Nato-Fall und kein EU-Interesse.³⁵⁹
- Die Nato hat einen klaren Verteidigungsauftrag. Angriffskriege gehören nicht dazu. Art. 26 GG verbietet das Deutschland.
- Die Nato ist keine Weltpolizei, die gar mit atomaren Angriffen droht.
- Innerhalb der Nato muss die Gleichberechtigung der Nato-Staaten gelten.³⁶⁰

Das war im Kalten Krieg so und das muss weiter gelten. Nicht zum Nato-Vertrag und Auftrag gehören der weltweite Einsatz (z.B. US-Marines im Libanon 1982 – 1984 u.a.) oder gar Angriffskriege (z.B. Irak). Daher führten die USA auch allein den Korea- und den Vietnam-Krieg, ebenso Frankreich seine Kriege in Indochina (1946 – 1954) und in Afrika; Großbritannien den Falkland-Krieg. Die Kuba-Krise war ein Sonderfall, weil das Territorium der USA als bedroht angesehen werden konnte.

Auch die USA haben kein Interesse, dass die europäischen Partner von anderen Mächten ganz oder in Teilen (Baltische Staaten) erobert werden.³⁶¹ Hinzu kommt, dass auch Michael Stürmer sieht: *„Das amerikanische Sendungsbewusstsein hat seine Grenzen erreicht und überschritten.“* Die USA zeigen imperiale Ermüdungserscheinungen. In diesem Sinne dürften sie letztlich eine Verteidigungs-Nato und eine friedliche Koexistenz der Kulturkreise wünschen. Hier ist die US-Politik noch schwankend und nicht nur unter Trump unberechenbar.

³⁵⁹ Dazu wurde auf Betreiben der USA 1954 die SEATO gegründet. Sie wurde 1977 aufgelöst.

³⁶⁰ Konrad Adenauer, Erinnerungen, a.a.O., Bd. II (1955-1959), S. 19 ff: „In unserer veränderten Welt können nur großräumige Zusammenschlüsse Frieden und Wohlfahrt sichern. Diese Zusammenschlüsse müssen aus dem Prinzip der Freiwilligkeit und der Gleichberechtigung erwachsen.“

³⁶¹ Nicht nur von Russland! China manövriert im Mittelmeer, mit Russland sogar in der Ostsee.

<https://www.spiegel.de/politik/ausland/manoever-von-china-und-russland-kriegsschiffe-auf-dem-weg-in-die-ostsee-a-1158387.html>

Allerdings wird nun an der „Baustelle NATO 2030“ gearbeitet.³⁶² Vieles klingt noch allgemein und unverbindlich; doch einiges lässt aufhorchen und widerspricht der hier vertretenen Strategie. Denn es zeichnet sich ein weltweites Ausgreifen, möglicherweise mit militärischen Mittel ab. Geht es doch um eine „Weltpolizei“ unter US-Kommando? Russland wird als „strategischer Gegner“, China als „systemischer Rivale“ bezeichnet:

„Mit Blick auf 2030 sollte die NATO angesichts der Verschärfung des geostrategischen Wettbewerbs und der globalen Bedrohungen ihre starken Partnerschaften nicht nur in der NATO-Nachbarschaft, sondern auch im Indo-Pazifik wirksam einsetzen.“

Dem können wir nicht zustimmen, solange es keine Angriffe auf Nato-Länder gibt.

Ergebnis: Die Nato ist ein reines Verteidigungsbündnis zur Wahrung der territorialen Integrität der Mitgliedstaaten. Die muss unmissverständlich allen Großmächten und sonstigen Mächten klar sein. Weltpolizei und Angriffskriege gehören nicht dazu. Für Deutschland verbietet das unser Grundgesetz (Art. 26 GG). – Wenn sich alle Länder nur verteidigen, kann es folgerichtig keinen Krieg, nur allseitigen Frieden geben; wusste schon Clausewitz. Doch es gilt: „Wenn du den Frieden bewahren willst, musst du den Krieg verstehen.“ (Gaston Bouthoul)

5.1.2 Europäische Verteidigungspolitik

Die strategische Frage lautet: Gibt es unterhalb der Atomschwelle und außerhalb der Nato eine sinnvolle, zielführende EU-Sicherheitspolitik?

Bertachten wir dazu nochmals die vier militärischen Lagen:

1. den atomaren Nato-Schutz, ohne den viele keine Mitsprache sehen,
2. die neuen asymmetrischen Kriege mit Terror und Sabotage,
3. den voll im Gang befindlichen Welt-Cyber-Krieg,
4. den Aufstieg Chinas, dessen Klient Russland werden könnte;
5. dazu kommt die wirtschaftliche und soziale Bedrohung durch Flucht und Armutswanderungen weltweit.

Zu 1. Es gibt heute einige Atommächte, zu denen auch China zählt. Wenn wir es nüchtern sehen, dann eignen sich Atomwaffen gut zur Verteidigung, kaum aber zum Angriff, wenn ein atomarer Gegenschlag

³⁶² <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/internationale-organisationen/nato/-/2422690> und z.B. loyal, Das Magazin für Sicherheitspolitik, 3/2021, Titelthema: ‚Wiederbelebung eines Hirntoten‘

droht. Das wäre einkalkulierter Selbstmord. Genau deshalb blieb es beim „kalten“ Krieg. Das Staatsgebiet einer Atommacht wird kaum ein Staat direkt militärisch angreifen. Dazu heißt es in einem Strategie-Handbuch:

„Die revolutionierendste Folge der technischen Sturmflut dieses Jahrhunderts ist, dass sie Kriege im möglichen Wirkungsbereich nuklearer und höchstentwickelter konventioneller Waffensysteme unführbar gemacht hat. Es kann keinen Sieger mehr geben, weil auch der in der letzten Kriegszuckung Überlegene in seiner Überlebenssubstanz zerstört wäre. Wenn es keinen Sieger mehr geben kann, ist Krieg sinnlos. Daraus ergibt sich zwingend, dass Strategie, die Lehre vom Kriege, in unserer Zeit nur noch die Lehre von der Kriegsverhütung sein kann.“³⁶³

Zu 2. Die Nato, ihre strategischen und operativen Fähigkeiten eignen sich nur sehr bedingt zur Abwehr von asymmetrischen Angriffen, Terror und Sabotage. Dazu sind andere Strategien, andere Fähigkeiten nötig.

Zu 3. Gegen Cyber-Angriffe wäre eine Nato-Zusammenarbeit sinnvoll. Doch die Hauptlast werden nationale, ggf. europäische Cyber-Abwehrkräfte zu tragen haben. Hier sind die USA in der Tat „kein sicherer Verbündeter“, wie sogar Angela Merkel bemerkte, deren Handy US-Geheimdienste abhörten. Vor allem trennen die USA bei ihren Cyber-Einsätzen nicht streng zwischen Militär- und Wirtschaftsspionage.

„Die Cloud wird zum Risiko ... Es gibt kaum noch Unternehmen in Deutschland, die ohne die Dienste der US-Techkonzerne auskommen. Die Deutsche Bahn schaltet die eigenen Server weitgehend ab und setzt auf Amazon und Microsoft. Die Deutsche Bank verlagert ihre IT-Systeme in die Google-Cloud. Seit der Pandemie hat sich die Abhängigkeit noch verstärkt. Schließlich bieten die US-Giganten auch leistungsstarke Homeoffice-Lösungen an. ... Die Zusammenarbeit mit US-Cloud-Diensten ist heikel, da die Geheimdienste der Vereinigten Staaten weitgehenden Zugriff auf die bei US-Unternehmen gespeicherten Daten haben.“³⁶⁴

Zu 4. Der Aufstieg Chinas und anderer außereuropäischer Mächte, die US-Wendung vom Atlantik zum Pazifik verlangen eine eigene EU-

³⁶³ Strategie-Handbuch, Band I, hrsg. für das Deutsche Strategie-Forum von Gerhard Fels u.v.a., Schriften des Institutes für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel, Herford und Bonn 1990, S. 67 ff. *zitiert nach* Christian Millotat (Generalmajor), Carl von Clausewitz und sein Einfluss auf Politiker und Soldaten von heute - Festvortrag anlässlich der Feierlichkeiten am 30.06. und 01.07.2005 in BURG zum 225. Geburtstag des am 1. Juli 1780 in BURG bei Magdeburg geborenen Generalmajors Carl von Clausewitz

³⁶⁴ Handelsblatt, 11.02.2021 – Titel: „Die Cloud wird zum Risiko“

Sicherheitspolitik. Das erkannte übrigens schon Adenauer.³⁶⁵ Für die EU wird wichtig, Russland an seine europäische Kultur und Geschichte zu erinnern, ihm zu helfen, nicht zum Klienten Chinas werden zu müssen.

Zu 5. Auch bei den weltweiten Armutswanderungen braucht Europa eine andere Antwort als die USA. Unsere Tätigkeitsfelder werden Afrika und der Nahe Osten sein. Die USA werden sich in Lateinamerika um den „Wohlstand dieser Länder“ kümmern müssen. Das entspricht übrigens der Monroe-Doktrin, die für die USA offensichtlich noch immer gilt.³⁶⁶

Wie so oft spürt das Volk sehr früh und richtig:

„Ende November 2019 veröffentlichte die Koerber-Stiftung dann eine Umfrage zur Außen- und Verteidigungspolitik: Im Ergebnis war noch eine äußerst knappe Mehrheit der Deutschen der Meinung pro Nato, der Rest wünschte sich eine andere europäische Sicherheitsarchitektur, mit möglichst wenig USA im Gefüge.“³⁶⁷

Ergebnis: Für die innere und äußere Sicherheit oder – was das Gleiche ist – für den inneren und äußeren Frieden brauchen wir eine eigene *EU-Sicherheitsstrategie*, doch *keine Europa-Armee*.³⁶⁸ Für die Bundeswehr bedeutet das auch, sie benötigt eine *Cyberwehr* und ein *Friedensheer*.

5.1.3 Soziale Sicherheitspolitik

Für **Deutsche** heißt das. *Mittelstand für alle* und *soziale Sicherheit durch Genossenschaftlichkeit*. Das verlangt u.a. (1.) *Berufsabschluss für alle*, (2.) *Sicherung der Generationenfolge* und (3.) *unserer Sozialsysteme*.

Letzte Möglichkeit, die **2/3-Gesellschaft** in Teilen zu verhindern, ist der Friedensdienst. Er muss mit der allgemeinen Ausbildungspflicht verbunden sein und in einer 18-monatigen Dienstpflicht mindestens eine

³⁶⁵ Konrad Adenauer, Erinnerungen, Bd. II, a.a.O., S. 19: „Es zeigte sich im Nahen Osten besonders deutlich, dass die Interessen und demzufolge die Ansichten der Vereinigten Staaten und der europäischen Länder nicht immer übereinstimmen.“

³⁶⁶ Nach der Monroe-Doktrin dulden es die USA nicht, dass sich außeramerikanische Mächte in die Verhältnisse auf dem Doppelkontinent Amerika einmischen.

³⁶⁷ Micheal Stürmer, Die Nato in einer Welt ohne Weltordnung, a.a.O.

³⁶⁸ ÖMZ 03/2021, S. 341 ff, Florentin Schlager, EU-Verteidigung – Idealistische Ziele, mit pragmatischen Mitteln, in einer realistischen Welt – Zum Gegensatz: franz. Strategiedenken (i.S.v. Jomini) gegen deutsches (i.S.v. Clausewitz) siehe u.a. Souchon, Clausewitz, a.a.O., S. 148 ff. „Clausewitz und Jomini“: „Die Denkweise Jominis prägt die franz. Führungskultur in den Streitkräften, die bis heute gesetztes- und vorschriftenorientiert ist.“

tragfähige Berufsgrundausbildung erreichen. Eine Weiterverpflichtung auf zwei Jahre sollte zum vollwertigen Abschluss (Gesellenbrief) führen.

Zur Sicherung der **Generationenfolge** brauchen die Familien neben dem Ganztagsbetrieb in den Schulen weitere Familienhilfen. Das ist eine Grunderfahrung meiner zehnjährigen Tätigkeit im sozialen Bereich (Steinbeis-Zeit). Hier sind unter guter Führung und Anleitung sicherlich Friedensdienstler nach einer dreimonatigen Grundausbildung einsetzbar. (Die Zivis wurden ohne Grundausbildung ins kalte Wasser geworfen.)

Unsere **Sozialsysteme** sind ohne Friedensdienstler weder finanziell noch personell überlebensfähig. Nehmen wir nur als Beispiel die Pflege. Nach dem Pflegereport der Bertelsmann Stiftung wird die Zahl der Pflegebedürftigen bis 2030 um 50 % steigen. Zugleich nimmt die Zahl derjenigen ab, die in der Pflege arbeiten. Danach dürften fast 500.000 Vollzeitkräfte in der Pflege fehlen, wenn nichts geschieht.³⁶⁹ Dazu kommen die Kosten. „Der Präsident des Deutschen Pflegerats hält 4.000 Euro Einstiegsgehalt [brutto] für »eine angemessene Entlohnung« für Pflegepersonal.“³⁷⁰ Das ist tragbar, wenn die Zahl der Pflegekräfte überschaubar bleibt und diese Friedensdienstler führen (Meisterebene).

Zur Bekämpfung der **Fluchtursachen** muss die Strategie heißen: „*Hilfe statt Angriff*“ und „*friedliche Koexistenz der Kulturen*“.

Das merken nun sogar die Grünen. So lesen wir von Jürgen Trittin: „Mit Afghanistan endet ein Zeitalter. Es endet die Ära des humanitären Interventionismus. ... Militär wird nicht für Werte, sondern für Interessen eingesetzt.“³⁷¹

Das ist auch die Aufgabe des **Friedensdienstes für Ausländer**.

Denken wir nun über eine finanziell tragbare und wirkungsvolle Umsetzung nach. Damit kommen wir

- zur allgemeinen Dienstpflicht,
- zum Dienst beim Militär,
- zum Dienst in der Cyberwehr,
- zum Dienst im Friedensheer.

³⁶⁹ <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/abgeschlossene-projekte/pflege-vor-ort/projektthemen/pflegereport-2030/>

³⁷⁰ <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/pflegerat-fordert-4000-euro-einstiegsgehalt-fuer-pflegekraefte-a-5242318a-f664-456e-b570-8eceac890d19>

³⁷¹ Jürgen Trittin (Grüne), HB 09.09.2021 (Gastkommentar) – Also doch kein „Gendern“ für die ganze Welt.

5.2 Allgemeine Dienstpflicht

Anlässlich der Schweizer Volksabstimmung, die zur Beibehaltung der Wehrpflicht führte, tauchten zwei Gerechtigkeitsforderungen auf. Sollen auch Frauen und Ausländer mit inländischem Wohnsitz einen zivilen Dienst leisten? Denn sie werden zum einen dringend gebraucht; zum andern kann der Dienst den Jugendlichen einen Nutzen stiften, und zwar die unverzichtbare Eingliederung in die Berufs- und Erwachsenenwelt.

Diese Gerechtigkeitsfragen sind durch einen „Friedensdienst für alle“ zu lösen. Auch Wehrdienst ist in einer Verteidigungsarmee Friedensdienst.

Nun will der Bürgerstaat, dass der Wehr- und der Friedensdienst beiden Seiten Nutzen stiftet, den Dienstleistern und dem Gemeinwesen. Das gelingt (1.) durch einen möglichst neigungs- und begabungsgerechten Einsatz und (2.) durch die Vermittlung von beruflichen Befähigungen.

Dazu muss es auch im Friedensheer freiwillige Weiterverpflichtungen mit Berufsabschlüssen für Längerdienende im Mannschafts-, Unterführer- und Offiziersrang geben. Duale Abschlüsse befähigen zur Fachkraft (Gesellenbrief), zur mittleren (Meisterbrief, Bachelor) und höheren Führung (Master). Wobei nicht nur Fachwissen, sondern – wie schon immer im Heer – auch „Führung“ in Theorie und Praxis zu vermitteln ist.

Die operative Umsetzung verlangt eine Bundeswehr mit drei Säulen:

- Streitkräfte (Heer, Marine, Luftwaffe),*
- Cyberwehr und*
- Friedensheer.*

Schon im Auftrag an die Ellwein-Kommission zur Bundeswehr-Reform vom 1970 hieß es:

„Die Bundeswehr muss mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt halten. Sie muss ihre Berufsfelder, ihre Bildungs- und Ausbildungsgänge so gestalten, dass die Soldaten daraus für ihren beruflichen Werdegang innerhalb der Bundeswehr und ebenso später im zivilen Leben den größtmöglichen Nutzen ziehen. Das dient gleichzeitig der Effektivität der Bundeswehr und der Attraktivität der soldatischen Laufbahn.“

Das führte zur Einrichtung der Bundeswehr-Universitäten in München und Hamburg sowie einer erheblichen Umgestaltung der Ausbildung und Laufbahn für Offiziere. Gleichwertige Verbesserungen der Unteroffiziers- und Mannschaftslaufbahnen gab es leider nicht.³⁷² Die Masse der Offiziere wurden Zeitsoldaten, Berufsoffiziere wurden zur Ausnahme. Die Reform hat sich bewährt. Das Offizierskorps wurde dadurch merklich verjüngt, die Aufstiegschancen verbessert; und die ausscheidenden Offiziere haben eine gute Grundlage für den Start in einem Zivilberuf. Gediente Offiziere sind gute, gesuchte Führungskräfte in der Wirtschaft.

Hinzu kommen zwei weitere Gesichtspunkte. (1.) Der Friedendienst ist auch eine Gegenleitung für unser kostenloses Bildungssystem (Schule, Hochschulen) und unsere duale Ausbildung mit Vergütung.³⁷³ Wir sind ein einzigartiger Sozialstaat. Er wird ohne Friedensdienst unbezahlbar. (2.) Spätestens beim Friedendienst ist das Ziel „Berufsabschluss für alle“ zu erreichen. Das ist ein Teilziel von „Mittelstand für alle“³⁷⁴

Solange keine militärische Krise droht, sollten Deutsche zwischen Militär- und Friedensdienst wählen können. Dabei ist Cyberdienst Militärdienst.

Dienstpflichtige Ausländer dienen nur im Friedenheer. Hier steht das Ziel „Berufsabschluss“ sogar im Mittelpunkt. Das ist angesichts der vielen nicht leicht integrierbaren und oft unausgebildeten jungen Flüchtlinge sinnvoll und für alle von Nutzen. Denn das strategische Ziel „Wohlstand für alle Länder“ ist nur so erreichbar. Wirtschaftsflüchtlinge sollen nach ihrer Ausbildung mit Hilfe des Friedensheeres ihre Heimat aufbauen.

Beim Friedensdienst müssen die Dienstpflichtigen ihren Einsatz bzw. ihre duale Ausbildung aus drei Tätigkeitsbereichen auswählen können:

- Dienst für Menschen (soziale Einrichtungen wie Kita, Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege usw.),
- Dienst für die Kultur (Bauen, Denkmalschutz, Handwerk, Technik),
- Dienst für die Natur (Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz).

³⁷² Vorschläge dazu in: G. Pfreundschuh, Das Militär, Heidelberg 2017, S. 178 ff.

³⁷³ Wenn bei uns eine junge Frau Krankenschwester werden will, beginnt sie eine Lehre und bekommt eine Ausbildungsvergütung. Kostenlos besucht sie die dazu gehörige Berufsschule. Ganz anders ist es in den USA. Dort muss die junge Frau eine private Ausbildungseinrichtung besuchen und hat am Ende der Berufsausbildung oft 30.000 US-\$ Schulden. Viele, und zwar die besseren Teile des amerikanischen und englischen Aus- und Bildungssystems sind privatwirtschaftlich organisiert und sehr teuer. Das gilt auch für Universitäten. Viele Akademiker starten in den USA mit hohen Schulden in den Beruf.

³⁷⁴ Siehe strategische Ziele des Bürgerstaats in: G. Pfreundschuh, Der Bürgerstaat, a.a.O.

Der Einsatz erfolgt dann nach einer genauen Eingangserhebung begabungs- und neigungsgerecht sowie gemäß dringendem Bedarf (z.B. bei Notlagen, Pandemie, Katastrophen, Verteidigungsfall).

Um bei den **Mannschaften** die Ziele einsatzfähige Soldaten oder Berufsgrundausbildung zu erreichen, ist eine 18-monatige Dienstpflicht erforderlich. Wer eine abgeschlossene Berufsausbildung hat, kann im Friedensheer ein verkürzte Dienstzeit von zwölf Monaten ableisten. Bei einer Weiterverpflichtung auf insgesamt zwei Jahre ist ein vollwertiger Berufsabschluss möglich. Dabei könnte ab dem 19. Monat als Anreiz statt Sold eine erhöhte Ausbildungsvergütung gezahlt werden.

Die **Unterführerlaufbahn** beim Militär oder im Friedensheer verlangt stets eine 18-monatige Dienstzeit. Auf die einzelnen Ausbildungsabschnitte und Beförderungen ist gleich einzugehen.

Die **Offizierslaufbahn** erfordert eine 24-monatige Dienstzeit. Sie endet mit der Beförderung zum Leutnant beim Militär oder im Friedensheer. Danach ist zu entscheiden, ob eine Weiterverpflichtung auf Zeit mit Studium an einer Bundeswehr-Hochschule gewollt und möglich ist. In den 24-Monaten ist gut erkennbar, ob jemand zum Zeitoffizier samt Studium geeignet ist. Die heutige frühe Abordnung zum Studium vernachlässigt die sorgfältige Überprüfung der militärischen Eignung.

Diese Laufbahnen samt ihren zivilberuflichen Inhalten (z.B. Fachausbildung, Studium) gelten für alle, auch dienstleistende Ausländer im Friedensheer.

5.3 Dienst beim Militär

Der Wehrdienst muss 18 Monate dauern, um das Ziel einer vollwertigen Einsatzfähigkeit zu erreichen. Er setzt sich aus Ausbildungsabschnitten von jeweils sechs Monaten zusammen.

Für die Mannschaften sind dies die Grund-, Fach- und Vollausbildung mit je sechs Monaten. Die Unteroffiziere durchlaufen die Grundausbildung, die Unteroffiziersschule und die Vollausbildung. Offiziere absolvieren nach der Grundausbildung den Unterführerlehrgang, um dann in der Vollausbildung im Rahmen von Manövern bis Bataillonsstärke wie die Unteroffizierskameraden als Gruppenführer eingesetzt zu werden.

Wer Offizier werden will, muss sich auf zwei Jahre verpflichten. Das ist noch nach der Ausbildung zum Unterführer (Fahnenjunker) und nach der Vollausbildung (Fähnrich) möglich. Er oder sie besucht nach der Vollausbildung eine sechsmonatige Offiziersschule (HOS), die bei Erfolg mit der Beförderung zum Leutnant endet. Danach ist die Verpflichtung als Zeitsoldat auf zwölf Jahre mit Bundeswehr-Studium möglich.³⁷⁵

5.3.1 Grundausbildung

Ziel ist, dass am Ende einer sechsmonatigen Grundausbildung alle Soldaten das militärische Selbstbewusstsein haben: „Wir können es. Wir sind gut ausgebildet.“ Wir hatten das nach drei Monaten noch nicht.³⁷⁶

Ziele der Grundausbildung sind

- Körperliche Leistungsfähigkeit,
- Kameradschaft und militärisches Auftreten,
- Gefechtsfähigkeit.

Die Gefechtsfähigkeit besteht wieder aus drei Befähigungen:

- *Schießen,*
- *gute Marschleistung* und
- *infanteristisches Grundkönnen*: angreifen, verteidigen, hinhaltend kämpfen [= heute verzögern] in Gruppen- und Zugstärke.³⁷⁷

³⁷⁵ Das sind unsere Vorschläge auf Grund persönlicher Erfahrung. Heute sind leider die Abläufe und Zeiten anders. Siehe: <https://www.bundeswehr.de/de/ueber-die-bundeswehr/dienstgrade-laufbahnen-bundeswehr/grundausbildung-bundeswehr> abgerufen: 07.10.2020

³⁷⁶ Das und das Folgende ist näher und genauer beschrieben in: G. Pfreundschuh, Das Militär, Heidelberg 2014

³⁷⁷ Ein österreichischer General war nach dem Besuch einer Bundeswehr-Übung entsetzt: „Sie haben alles verlernt: Angriff, Verteidigung usw. Die Soldaten klagten, dass seit Jahren kein General mehr bei ihnen war.“

Das muss jeder können, denn jeder Soldat wird im Ernstfall in die Lage kommen, kämpfen zu müssen. Wer das so kann, dass er selbst davon überzeugt ist, der hatte eine erfolgreiche soldatische Grundausbildung. Die Ansicht, heute sei alles anders, es gehe ohne Grundausbildung, ist falsch. Man denke nur an Heimatschutz- oder Auslandseinsätze.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass sich das Können erst nach einer strammen halbjährigen Ausbildung einstellt. Wir waren damals nach nur drei Monaten unsicher und im Manöver überfordert.

Wichtig ist weiter, dass alle späteren Dienstgrade eine gemeinsame Rekrutenzeit erleben, keine Sonderausbildung für Offiziers- oder Unteroffiziersanwärter. Nur so verstehen die Führungskräfte später die Mannschaften richtig, können sich mit ihnen identifizieren. Das ist eine echte Schule der Demokratie und des Bürgerstaats.

Die Ziele des „Bürgers in Uniform“ und des Bürgerstaats heißen auch Gleichheit und Brüderlichkeit. Das wird durch allseitige Kameradschaft in der Gruppe und zwischen den Dienstgraden eingeübt und gelernt.³⁷⁸

Die sechsmonatige Grundausbildung kann auch erste Grundfähigkeiten vermitteln, die einen Bezug zur Teilstreikraft (Heer, Marine usw.) sowie zur Truppengattungen (Panzer, Artillerie usw.) haben.

Am Ende der Grundausbildung erfolgen die Beförderung zum Gefreiten und die Auswahl für die weiteren Laufbahnen, nämlich Mannschaften, Unteroffiziere (Uffz), Offiziere (Offz).

Mannschaften machen die Fachausbildung; Unteroffiziersanwärter gehen auf die halbjährige Unteroffiziersschule, Offiziersanwärter auf den halbjährigen Fahnenjunkerlehrgang. Bei uns war er zu kurz, nur ¼ Jahr.

5.3.2 Fach- und Unterführerausbildung

Wer nicht dabei war, kann sich kaum vorstellen, wie unterschiedliche Verwendungsmöglichkeiten es in einem Bataillon gibt. Gepanzerte und andere Fahrzeuge, Waffen und Munition, Funk und Elektronik, Versorgung und Truppenverpflegung, Rechnungsführer, Sanitätsdienste, kurz fast alle Bereiche des täglichen Lebens werden in einem Bataillon

³⁷⁸ Lernen heißt nach Karl Popper auf Grund von Erfahrung sein Verhalten ändern.

gebraucht. Es ist die unterste Einheit, die zur selbstständigen Führung des Gefechts mit den verbundenen Waffen befähigt ist.

Hinzu kommen bei der Cyberwehr verschiedene IT-Fachausbildungen.

Daher hat der Grundausbildung eine sechsmonatige *Fachausbildung* zu folgen, um dann in der *Vollausbildung* den gefechtsmäßigen Einsatz bis Bataillonsstärke bei Aufhalten auf Truppenübungsplätzen zu üben.

Die Einübung der Fähigkeiten der Grundausbildung (Sport, Formal- und Gefechtsdienst) wird fortgesetzt. Darüber hinaus ist die Fachausbildung ein *Lehrgang*. Die waren bei der Bundeswehr immer eine Herausforderung. Es darf dabei im Vergleich zur Grundausbildung kein „Absacken“ geben, wie es früher die Wehrpflichtigen erlebten und enttäuscht waren. (Denken wir an Erfolgslust!)³⁷⁹ Der Schwerpunkt des Lehrgangs ist für jeden Soldaten die Ausbildung in zwei Fachgebieten.

Wenn ich als aktiver Soldat und Gefreiter auf den Truppenübungsplätzen im Schützenpanzer (SpZ) saß, auf das Absitzen wartete, hatte ich Zeit für nachdenkliche Überlegungen. Ich stellte mir den Ernstfall vor. Wenn nun der Panzerfahrer ausfiel, war die ganze Gruppe aufgeschmissen. Es fehlte ein zweiter Mann, der den SpZ steuern konnte. Das gleiche galt für den Schützen im Turm an der 20-mm-Kanone. Also jeder mußte in zwei Funktionen voll einsatzfähig sein. Bei einer halbjährigen Fachausbildung ist das gut möglich.³⁸⁰

Die Fachausbildung vermittelt solide Spezialkenntnisse gemäß den unterschiedlichen Anforderungen in den Teilstreitkräften (Heer, Marine, Luftwaffe, Cyberwehr) und in den Truppengattungen (Panzer, Artillerie, Pioniere usw.). Im Heer wären das z.B. Funker und Scharfschütze.

Die Fachausbildung soll möglichst vorhandene berufliche Kenntnisse nutzen. Ein Kraftfahrzeugmechaniker sollte seinen Panzer möglichst umfangreich warten und reparieren können. Ein Funker soll sein Funkgerät instand setzen können. In frei laufenden Manövern merkten wir, wie schwierig und gefährlich es ist, selbst bei kleinen Pannen auf die

³⁷⁹ Zur Erfolgslust siehe Buch „Der Bürgerstaat“. 4.1.2 Erfolgslust und Gruppendynamik

³⁸⁰ Ein mit mir befreundeter älterer höherer Richter meinte: „So schnell und so viel wie beim Militär habe ich nie mehr im Leben gelernt.“

Instandsetzungstruppe und den Nachschub warten zu müssen. Ersatzteile und auswechselbare, anfällige Bauteile sind mitzuführen.³⁸¹

In der Fachausbildung muss, wie überhaupt in der Bundeswehr, das Lernen durch Üben und nochmals Üben, nicht durch Tests und Noten erfolgen. Wer es nicht kann, der besteht den Lehrgang eben nicht. Die Erfahrung zeigt, dass das sehr wenige sind. Wer nicht bestanden hat, muss die Fachausbildung wiederholen.³⁸² Nach erfolgreicher Fachausbildung erfolgt die Beförderung zum Obergefreiten, nach der Vollausbildung die Beförderung zum Hauptgefreiten. Dies sind der Lohn und die Anerkennung für das erworbene Können.

Die UA bzw. OA [= Unteroffiziers- und Offiziersanwärter] besuchen die sechsmonatige **Unteroffiziersschule** bzw. den **Fahnenjunkerlehrgang**. Mit dem Bestehen erfolgt die Beförderung zum Unteroffizier bzw. zum Fahnenjunker.³⁸³

5.3.3 Vollausbildung

Das letzte Halbjahr der 18-monatigen Wehrpflicht ist die Vollausbildung. Hier werden Mannschaften, Unteroffiziere und Fahnenjunker wieder zusammengeführt. Sie üben den gefechtsmäßigen Einsatz, z.B. im Heer bis Bataillonsstärke samt Unterstützung durch Artillerie, Pioniere usw.

Jetzt ist das Können der einzelnen, fachlich gut ausgebildeten Soldaten zu einer Gesamtleistung zusammenzuführen. Aus der Arbeitsteilung muss die Arbeitszusammenführung, eine Gesamtbefähigung werden.

In vielen Lebensabschnitten (Schule, Lehre, Hochschule) und Berufen (Sachbearbeiter) werden die Menschen heute nur zu „Einzelkämpfern“ ausgebildet. Doch je arbeitsteiliger die Tätigkeiten werden, umso wichtiger wird ihre Zusammenführung. Arbeits-, Projekt- und

³⁸¹ In G. Pfreundschuh, Das Militär, a.a.O., S. 138 f schildere ich, wie wir das Problem im Manöver lösten. Aus der Kasse für Flurschäden kauften wir bei der nächsten Kfz-Werkstatt ein notwendiges Ersatzteil. Unsere Männer hatten alle Berufsabschlüsse, waren erfinderisch und nach kurzer Zeit sogar erfolgsbesessen.

³⁸² Mein Kamerad Walter wiederholte den Unterführer-Lehrgang und wurde trotzdem zeitgleich mit uns anderen zum Leutnant befördert. Das ist gute Soldatentradition.

³⁸³ Wir machen hier noch keinen Unterschied zwischen OA und ROA [=Reserveoffiziersanwärter]. Denn diese Weichenstellung erfolgt erst nach 24 Monaten. Viele Berufsoffiziere wählten früher den Einstieg über die ROA-Laufbahn. Sie waren schneller Leutnant und konnten prüfen, ob sie dabei bleiben wollen. Beim hier vorgeschlagenen Modell können OA nach jedem Ausbildungsabschnitt entscheiden, ob sie Zeitoffizier mit Studium werden wollen (Z 12) oder als Leutnant d.R. den aktiven Dienst nach 24 Monaten beenden wollen.

Forschergruppen werden immer wichtiger. Doch besonders ist das Zusammenwirken aller im Gefecht. Das erlebte jeder, der in freilaufenden Manövern dabei war.

Reibungslose Abläufe innerhalb der Ausführungsebene und zwischen den Führungsebenen stellen sich nicht von selbst ein; sie müssen sich durch viel Üben einspielen. Das ist die Aufgabe der Vollausbildung.

Je wirklichkeitsnäher die Vollausbildung ist, umso größer wird das Selbstvertrauen der Soldaten. Meister auf diesem Gebiet ist die Schweizer Armee. Sie hat keine Kasernen, sondern Ausrüstungslager; wir sagten dazu Mob-Stützpunkte. Die Soldaten kommen mit dem Gewehr und ihrer persönlichen Ausrüstung. Im Ausrüstungslager übernehmen sie die Fahrzeuge, schweren Waffen und Geräte. Dann geht es ins Gelände. Gelebt wird feldmäßig in Zelten. Ich erlebte das beim Besuch eines Basler Regiments. Wir in der Heimatschutztruppe versuchten, uns dem Schweizer Modell in vielem anzunähern, bis in die Kampfweise. Auch wir hatten unsere Ausrüstung (außer Gewehr) daheim und kamen damit in den Mob-Stützpunkt. Da wurden Waffen, Gerät und Kfz übernommen. Danach fuhren wir in Marschkolonnen in ein Ausbildungszentrum mit Übungsplatz. Dieser Heimatschutz wird in asymmetrischen Bedrohungen und Kriegen noch viel wichtiger.

In der Heimatschutztruppe als Reserveoffizier erlebte ich im letzten und vierten Ausbildungsabschnitt erstmals ein **frei laufendes Manöver** in Bataillonsstärke. Zwei Wochen, vom Montag bis zum übernächsten Freitag, lief die Großübung „Badisches Bauland“. Dabei haben wir mehr gelernt als davor in den drei jährlichen, jeweils 14-tägigen Ausbildungsabschnitten. Und nie hat es uns, den Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren so viel Spass gemacht. Das war Vollausbildung mit Erfolgslust.

Ich bedauerte immer, dass wir in meiner aktiven Dienstzeit als Bataillon mit unseren Schützenpanzern nur Schieß-, nie Gefechtsübungen durchgeführt hatten. Wir hätten uns im Ernstfall sicher recht hilflos angestellt. Später mietete sich die Bundeswehr auf dem großen kanadischen Truppenübungsplatz Shilo ein (rund 200 km westlich von Winnipeg). Der Übungsplatz umfasst 40.000 ha, davon 18.000 ha für den Übungsbetrieb. Ab Bataillonsebene konnten Übungen in allen Gefechtsarten und mit scharfem Schuss durchgeführt werden. Unser

PzGrenBtl 362 übte dort erstmals 1977 im Rahmen einer Brigade-Gefechtsübung mit scharfem Schuss. In den Jahren 1981 und 1986 fanden weitere Bataillonsübungen in Shilo statt. Fahrzeuge, Gerät und Panzer standen in Kanada, die Truppe wurde eingeflogen. – Danach, ab 1989 (Fall der Berliner Mauer) kam dann vermeintlich der ewige Frieden.

Das waren Schritte in die richtige Richtung. Doch inzwischen hat die Bundeswehr aus Spargründen sich ganz anders entwickelt. Das beklagt der Generalmajor Christian Millotat zu Recht:

„Die Erziehung der jungen Offiziere findet beim Heer vor allem in den Bataillonen statt. Im heutigen verkleinerten Heer, in dem es weit weniger Bataillone gibt, ist das nicht mehr möglich. Mit dem Verschwinden der Heeresübungen, weitgehend auch der Truppenübungen im freien Gelände und der Reduzierung der Truppenübungsplatzaufenthalte sowie dem bis in die jüngste Zeit notwendigen Hineingreifen in die organisatorische Struktur der Bataillone, um die für die Einsätze benötigten Offiziere, Unteroffiziere und Spezialisten zu gewinnen, ist die Erziehungsarbeit der Kommandeure stark behindert und ihre Intensität schwächer geworden, ohne dass die Führung dies beabsichtigte. Die Erfahrung lehrt, dass Soldaten des Heeres im Friedensbetrieb und im Einsatz in ihrem Bataillon und seinem Gefüge ihre Identität finden. Werden sie aus ihm herausgerissen, verlieren sie das Koordinatensystem für ihre Orientierung, das dort geboten wird. Das ist erkannt worden und soll abgestellt werden.“³⁸⁴ (Aus ‚Soll‘ wurde kein ‚Ist‘.)

Das entspricht meinen Erlebnissen. Wir können daraus zwei Schlüsse ziehen. (1.) Es ist ganz wichtig, dass alle, auch die Berufs- und Zeitoffiziere, ihr Heimatsbataillon haben. Die ständige Umherversetzung nicht nur durch die ganze Bundesrepublik, sondern im ganzen NATO-Bereich sollte stark zurückgefahren werden. Es müssen Wege zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefunden werden.

(2.) Es ist festzustellen, dass die Bundeswehr weitgehend schlecht vorbereitet in die Auslandseinsätze geschickt wird. Dazu werden neue Einheiten aufgestellt. Die Soldaten hätten nie nach Afghanistan geschickt werden dürfen, ohne vorher eingehend solche Einsätze großräumig in vergleichbarem Gelände geübt zu haben. In Nordamerika oder anderswo gibt es dafür brauchbare Übungsplätze. Das Gleiche gilt für den Balkan. Auch die Kampfweisen und das Verhalten des Gegners hätten lebensnah geübt werden müssen. Nicht zu vergessen ist das

³⁸⁴ Christian Millotat, Eliten, a.a.O., S. 310 f

Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung. (Bei den Einsatzgrundsätzen für ein Friedensheer werden wir gleich darüber sprechen müssen.)

Nun sind sechs Monate Vollausbildung eine lange Zeit. Gefechts- und Schießübungen in Btl-Stärke können nicht so lang laufen. Dazwischen muss es „Sondereinsätze“ geben.

Bei Aufenthalten in den Alpen machte ich dazu Beobachtungen. So übten schon in den 1950er Jahren beispielsweise in Österreich kanadische Soldaten in Zivil. In Zugstärke teilten sie sich auf verschiedene Skigebiete und Hütten auf. Sie galten als Urlauber. Und nun fuhren sie von morgens bis abends Ski. Die Soldaten waren bester Laune und fühlten sich fast im Urlaub. Dabei wurden die Kameradschaft, die Leistungsfähigkeit und das Selbstvertrauen der Soldaten gestärkt. Solche und ähnliche Sonderausbildungen können als Belohnung in die Vollausbildung eingebaut werden.

Die Vollausbildung ist nicht nur die eigentliche Ausbildung für den taktischen Einsatz; d.h. für den Kampf des Btl mit den verbundenen Waffen. Sie muss auch den verdeckten Kampf gegen Partisanen, Terror und Sabotage, also die asymmetrische Kriegführung einüben. Genau das war ein Ausbildungsziel der Heimatschutztruppe (HSchTp).

Es war falsch, die Bundeswehr zur europäischen Landesverteidigung unfähig zu machen (Altkanzler Helmut Schmidt). Deshalb sind schwere Waffen immer für die europäische Landesverteidigung vorzuhalten. Es war völlig falsch die Panzertruppe fast vollständig abzuschaffen. Der „General der Panzertruppe“ ist inzwischen „nur“ ein Oberst. Erst nach der Krim- und Ukraine Krise besuchte die Kanzlerin erstmalig die Panzertruppe in Munsterlager (Lüneburger Heide). Der „General der Panzertruppe“ meldete, dass die Bundeswehr rund 100 einsatzbereite Leopard-Panzer habe. Die Kanzlerin fragte, ob das viel sei. Der Oberst soll geantwortet haben: „Singapur hat mehr.“ Und im Internet lesen wir:

„Deutschlands schwerstes Geschütz ist der Leopard-2-Panzer, doch von 244 Exemplaren sind ganze 95 Panzer einsatzbereit. Das wurde dem entsetzten Verteidigungsausschuss des Bundestages mitgeteilt. Zur Einordnung: 95 Panzer entsprechen der Gefechtsstärke von zwei Panzerbataillonen.“³⁸⁵

³⁸⁵ <https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=panzerst%C3%A4rke+deutschland> 17.11.2017

Wer im Kopf die unterschiedlichen Verteidigungslagen des 19. Jahrhunderts (von Napoleon bis zum 1. Weltkrieg) oder gar des 20. Jahrhunderts abspult, der weiß, wie schnelle sich die Lage ändert.

Nach der Vollausbildung bzw. der Beförderung zum Leutnant trennen sich die Wege. Die einen werden Reservisten, andere Zeitsoldaten.

5.3.4 Reservisten

Bis zum Glauben an den ewigen Weltfrieden durch den Zusammenbruch des osteuropäischen Kommunismus gehörten alle gedienten Wehrpflichtigen zur jederzeit aktivierbaren Reserve (früher Landwehr).

Über den Reservistenverband mit einem hauptamtlichen Kern von Org.-Leitern (Hauptfeldwebeln) und die Heimatschutztruppe wurden große Teile der Reservisten einsatzfähig und schnell verfügbar gehalten.

Kaum hatte ich mich 1965 von meinem Auslandsstudium in Innsbruck beim Kreiswehrrersatzamt zurückgemeldet, da bekam ich den Einberufungsbescheid zu einer Wehrübung bei der Heimatschutztruppe. Meine Reservisten-Laufbahn dauerte dann elf Jahre bis zum Major d.R. und Bataillonskommandeur. Einige Kameraden übten weiter und wurden Oberst d.R. General wurde kein Bundeswehrreservist.³⁸⁶

Auch die Laufbahn zum Unteroffizier d.R. (Uffz. d.R.) war recht beliebt und mit freiwilligen Lehrgängen verbunden. (Im unserem Modell gibt es – wie bei den Reserveoffizieren – schon während des aktiven Wehrdienstes die Möglichkeit, Uffz. d.R. zu werden.)

Die Heimatschutztruppe (HSchTp) war ein Teilbereich des Territorialheeres. Im Unterschied zum Feldheer wurde das Territorialheer auch im Verteidigungsfall weiter national geführt. Es bestand im Gegensatz zum Feldheer größtenteils aus nicht aktiven Truppenteilen, die im Verteidigungsfall durch Einberufung von Reservisten aufwuchsen. Diese Reservisten übten in vier Ausbildungsabschnitten (A – D) jährlich, 14-tägig für ihren Einsatz im Ernstfall. Nach dem letzten Abschnitt bekam das Btl neue Reservisten für die nächsten vier Ausbildungsabschnitte.

³⁸⁶ Friedrich August von der Heydte (kriegsgedient) wurde der einzige General d.R. der Bundeswehr.

Dabei galt der Grundsatz“ „*Reservisten führen Reservisten*“, d.h. alle Soldaten eines Bataillons oder Regiments waren von Kommandeur bis zum Gefreiten Reservisten. Wider Erwarten klappte das bestens.

Auftrag: Das Territorialheer hatte im Verteidigungsfall oder in Krisen die „Operationsfreiheit der Nato-Truppen aufrecht zu erhalten“, ihnen den Rücken frei zu halten. Es hatte im Hinterland gegen Saboteure, Terroristen und luftgelandeten Feind zu kämpfen. Außerdem waren das Feldheer und andere NATO-Verbände in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Das Territorialheer war durch seine überwiegend infanteristische HSchTp mit Heimatschutzkommandos und Heimatschutzbrigaden zur Sicherung der Infrastruktur und der EP (= empfindliche Punkte wie Brücken, Strom-, Wasserversorgung) im rückwärtigen Raum befähigt. Dazu hielten wir bei Übungen engen und ständigen Kontakt mit zivilen Stellen wie Ortspolizei, Förstern und der einheimischen Bevölkerung.

Das war die „ZMZ“ (*Zivil-Militärische Zusammenarbeit*). Auch die Landratsämter hatten eine Verteidigungsorganisation vorbereitet. Jeder Beamte hatte eine „Krisenverwendung“; die Ämter konnten vollständig umorganisiert werden. Das Katastrophenschutzamt im Landratsamt war mit Schutzausrüstung, Lebensmittel- und Benzinmarken bestückt.

Das war im Grundsatz das Einüben „**asymmetrischer Kriegführung**.“ Genau dazu bedarf es entsprechend ausgebildeter Infanteristen, Pioniere (Brückeninstandsetzung), Heeresflieger (Luftaufklärung). Wir erkennen hier den Sinn und die Notwendigkeit der Grundausbildung!

Wir hatten bei unseren Übungen das Gefühl, dass es sich weithin um polizeiähnliche Aufgaben handelte (Festnahmen und Durchsuchungen, Sperrungen und Bewachen). Außerdem erkannten wir schnell, dass unsere Aufträge und Einsatzgrundsätze denen der Schweizer Armee ähnelten.

Als Reservisten der HSchTp, genauer des GrenBtl 752 (ohne SPz), haben wir Offiziere und Unteroffiziere dann aus eigenem Antrieb ein Schweizer Regiment bei Basel besucht. „*Die Schweiz hat keine Armee, die Schweiz ist eine Armee!*“ Dieser Leitspruch für den Verteidigungsfall war bis zu uns nach Nordbaden gedrungen. Wir wollten diese Wirklichkeit nun besichtigen und führen nach Baselbiet.

Zunächst wurde ein Vergleichsschießen durchgeführt. Davor war beiden Seiten etwas mulmig zu Mut. Wir wussten, dass die Schweizer nicht nur wie wir ihre persönliche Ausrüstung im Seesack daheim hatten, sondern auch ihr Gewehr und die Munition. Schießen war der Volkssport der freien Schweizer, so die Kunde. Die Schweizer wiederum dachten, wir Deutsche seien fast so gut wie Berufssoldaten. Denn 18 Monate Wehrdienst an einem Stück und dann noch jedes Jahr eine Wehrübung, wer es dann nicht kann, ist unfähig. Doch zum Schluss waren beide Seiten zufrieden. Die Schweizer und wir schossen in etwa gleich gut. Dabei muss man allerdings berücksichtigen, dass bei den Schweizern vor allem auch Mannschaftsdienstgrade, bei uns nur Unteroffiziere und Offiziere schossen. Dazu hatten wir Reservisten im Rahmen des Reservistenverbandes über Jahre sehr oft Schießübungen durchgeführt.

Bei der anschließenden Gefechtsübung der Schweizer waren wir aber sehr beeindruckt. In einem buschigen, niederwaldigen Tal wurde der Angriff gegen eine leichte Anhöhe durchgeführt. Die Schweizer schossen mit scharfer Munition. Nicht genug damit! Auf den Anhöhen rechts und links hinter der stürmenden Truppe lagen MG-Schützen. Sie hatten den Auftrag, den verteidigenden Gegner in die Deckung zu zwingen. Und sie schossen mit ihren Maschinengewehren scharf über die stürmende Truppe auf die Klappscheiben auf der Anhöhe. Wenn diese getroffen waren, dann klappten sie zurück und zeigten den Treffer. Hinter den stürmenden Soldaten lief einer mit der Schweizer Fahne. Das war ein Zugeständnis an die Sicherheit. Er sollte den MG-Schützen zeigen, wo ihre angreifenden Kameraden gerade vorgingen. Wir deutschen Reservisten schauten uns an und meinten: „Das wäre nach deutschen Sicherheitsvorschriften undurchführbar, verboten.“ Nach dem erfolgreichen Angriff stand allen Schweizer Soldaten der Schweiß auf der Stirn. Sie hatten sehr gut und recht wirklichkeitsnah gekämpft und waren stolz auf ihr Können!

Noch etwas ist mir in Erinnerung geblieben. Ich stellte einem Schweizer Offizier eine Frage, die die Mannschaften betraf. Da sagte er sofort: „Das ist eine Frage an den Schweizer Bürger. Da steht einer, fragen Sie ihn.“ Der Gefreite antwortete sofort in Schwyzerdütsch. Der Offizier bat um Hochdeutsch; doch ich winkte ab: „Ich versteh Schwyzerdütsch.“

5.3.5 Laufbahnen der Zeitsoldaten

Nach der einsatzfähigen Ausbildung zum Hauptgefreiten, Unteroffizier oder Leutnant muss für weiterdienende Zeitsoldaten die zusätzliche zivilberufliche Ausbildung beginnen. Es ist sozusagen ein Zweitberuf. Im Verteidigungsfall könnten alle sofort in die aktive Truppe zurückkehren. Da die soldatische Leistungsfähigkeit mit dem Alter verbunden ist, wurde auch bei den Offizieren der Soldat auf Zeit (12 Jahre) zur Regel. Berufsoffiziere werden Generalstabsoffiziere bzw. gesuchte Spezialisten.

Es gibt in allen Dienstgradgruppen Längerdienende. Betrachten wir zuerst die Laufbahn der **Mannschaften**. Soldaten im Einsatz, die unmittelbare Feindberührung haben, also an der Front kämpfen, müssen körperlich voll fit sein. Gewisse Spezialisten z.B. Krautfahrer waren oft länger dienende Mannschaften. Die grundsätzlichen Änderungen, auch der Altersstruktur durch den Wegfall der Wehrpflicht bedauern viele. Auch der Vier-Sterne-General Egon Ramms, ehemals einer der ranghöchsten deutschen Soldaten in der NATO, stellte fest:

„Früher waren die meisten Mannschaftssoldaten Wehrpflichtige. Künftig werden die meisten von ihnen Zeitsoldaten sein, die mitunter bis zu 20 Jahre dableiben sollten. Dafür muss die Mannschaftslaufbahn komplett umgebaut werden. Ich befürchte aber, dass wir nur noch ein bestimmtes Klientel und nicht mehr den gesellschaftlichen Mix wie in den Zeiten des allgemeinen Wehrdienstes bekommen werden. Ich bin mir sicher, dass sich das über kurz oder lang auch bei den Unteroffizieren und Offizieren auswirken wird, denn ein Großteil der Soldaten hat sich bisher aus dem Wehrdienst heraus für diese Laufbahn entschieden. Das waren Abiturienten oder junge Männer mit einem Berufsabschluss. Die werden wir auf einem künftig wahrscheinlich stark umkämpften Arbeitsmarkt kaum mehr bekommen.“³⁸⁷

Wie sich der Bedarf an länger dienenden Mannschaften entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Im hochtechnisierten Bereich (z.B. Cyberwehr) wird er ohne Dienstpflicht kaum zu decken sein.

Wer sich nach der Vollausbildung als Hauptgefreiter weiterverpflichtet, muss die Ziele Stabsgefreiter und gut ausgebildete Fachkraft für die Wirtschaft mit großer Wahrscheinlichkeit erreichen. Die militärische Verwendung muss nicht unbedingt der vermittelten Berufsausbildung entsprechen. Das sollte angestrebt werden, es wird aber oft nicht möglich oder vom Soldaten nicht gewollt sein. Auch bei den Offizieren

³⁸⁷ Loyal, Magazin für Sicherheitspolitik, 10/2011, S. 20 f

entsprechen sich meist nicht militärische Laufbahn (z.B. Truppenoffizier) und Studium. Vor allem ist in Berufen auszubilden, die in der Wirtschaft gebraucht werden wie qualifizierte Fachkräfte für die Industrie 4.0.

Die **israelische Armee** macht es sehr gut. Das Handelsblatt beschrieb das unter der Überschrift: „Armee, globales Denken und Chuzpa [Dreistigkeit] – Die Erfolgsgeschichte israelischer Start-ups“ Da hieß es:

„Als wichtiger Erfolgsfaktor für die israelische Start-up-Szene [Firmengründer] gilt der Dienst in der technologiestarken Armee. Dort lernt man bereits in jungen Jahren nicht nur, Verantwortung zu tragen, sondern auch den Umgang mit der Spitzentechnologie. So sagt einer, der vier Jahre im Computerzentrum des Militärs gedient hat: ‚Um überleben zu können, müssen wir den Nachbarn in Sachen Technologie immer zwei bis drei Schritte voraus sein.‘ Im Krieg habe die Bedeutung von computergestützten Systemen zugenommen. Sobald sie die Uniform abgelegt haben, wenden die Absolventen der Hochtechnologieeinheiten ihr Wissen, ihre Erfahrung oft im zivilen Bereich an.“

388

Doch außer dem Hochtechnologiebereich benötigen auch Handwerk und KMU Fachkräfte höchst unterschiedlicher Art.

Bei der Weiterverpflichtung der **Unteroffiziere** sind die Ziele Feldwebel und Meister bzw. mittlere Führungskraft in einem Betrieb. Etwas hat die Bundeswehr schon bisher für länger dienende und dann ausscheidende Unteroffiziere getan. Doch die Bundeswehr-Fachschulen und die Berechtigungsscheine für den Eintritt in den öffentlichen Dienst waren oft etwas kleinlich und kläglich. Ein Unteroffizierskamerad aus Kirchzarten war dann Briefträger im Wohnbezirk meiner Eltern. Das ist nicht schlecht, aber er wurde eben bei der Post im „einfachen Dienst“ arm besoldet. Wer als Feldwebel entlassen wird, sollte einen Meisterbrief oder den Abschluss für den Eintritt in den „gehobenen Dienst“ haben. Das entspricht dem Bachelor einer Fachhochschule.

Nun wird es einige geben, die das gesteckte zivilberufliche Ziel nicht erreichen. Das gilt schon für die Offiziere, von denen 60 % ihr Examen bestehen, 40 % aber nicht. In diesen Fällen ist es ganz wichtig, die jungen Leute nie als Ausbildungs- oder Studienabbrecher zu entlassen. Sie müssen einen anderen Abschluss gemäß ihrer Befähigung und Neigung bekommen. „Umsteigen statt Aussteigen“, muss das Ziel sein.

³⁸⁸ Handelsblatt, 11.06.2011, S. 28

Das ist eine Verantwortung, die die Bundeswehr für ihre länger dienenden Hauptgefreiten, Unteroffiziere und Offiziere trägt.

Im Bürgerstaat muss gelten: „*Jeder wird gebraucht! Jeder hat für unsere Gesellschaft und sich selbst nützliche Begabungen und Fähigkeiten!*“ Der Bürgerstaat muss sich um die Menschen etwas mehr kümmern als der heutige ‚soziale‘ Rechtsstaat. Alle sind ins Erwerbsleben aktiv eingliedern. Das ist volks- und finanzwirtschaftlich günstiger als Hartz-IV oder andere Sozialhilfen. „Es ist fast nie zu spät!“

Die Weiterverpflichtung der **Offiziere** soll wie gesagt erst nach dem erfolgreichen Abschluss der Heeresoffiziersschule und der Beförderung zum Leutnant beginnen. Heute fangen die angehenden Offiziere schon als Fahnenjunker an zu studieren. Das ist zu früh. Die militärische Ausbildung an einem Stück bis zum Leutnant gibt militär-berufliche Sicherheit und persönliches Selbstbewusstsein. Das hilft beim Studium.

Ziel der Weiterbildung länger dienender Offiziere ist einmal die *militärische* Ausbildung bis zur Verwendung als Bataillonskommandeur. Dazu muss u.a. der Stabsoffizierslehrgang³⁸⁹ bestanden werden. Das Studium verlangt die Verpflichtung zu einer Dienstzeit von zwölf Jahren. Der erfolgreiche Hochschulabschluss ist das *zivilberufliche* Ziel der Offizierslaufbahn. Die Verknüpfung von militärischer Führung und Praxis mit einem Studienabschluss befähigt die ausscheidenden Offiziere zur strategischen und operativen, also höheren Führung in der Wirtschaft.

Dabei sind aus meiner Sicht die Aufgaben der höheren Führung und die Arbeit im hochwertigen Bereich der „Forschung und Entwicklung“ (F & E) gleichwertig. Unser Wohlstand und unsere Wirtschaft hängen wesentlich von einer erfolgreichen F&E ab. Dieser Bereich bedarf einer deutlichen Aufwertung. Eine hochtechnische Armee mit Hochschulen für viele Technik-Fächern kann den jungen Menschen da viel bieten.

In gewisser Hinsicht kann die Bundeswehr sogar besser sein als die hochgelobten Manager-Schulen. Sie verleihen den MBA [Master of Business Administration]; doch sie bilden wenig, höchstens etwas theoretisch (!) in „Führung“ aus.³⁹⁰ Oft sind es Fachleute aus dem

³⁸⁹ Nicht zu verwechseln mit dem Generalstabslehrgang!

³⁹⁰ Diese Kritik auch bei: Fredmund Malik, Führen, a.a.O., S. 57: „Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind sie [MBA-Programme] jedoch keine Ausbildung zum Manager.“ Mit Verweis auf „neueste Untersuchungen“.

technischen Bereich, die einen betriebswirtschaftlichen Aufsetzer erwerben wollen, um ins höhere Management aufzusteigen.

Inzwischen sind die MBA aus weiteren Gründen in die Kritik geraten. Eine große Abhandlung im Handelsblatt über fünfeinhalb Seiten erklärte warum. Mehr als 60 % eines Jahrgangs gehen zu Finanzdienstleistern. Dort ist schneller und mehr Geld zu verdienen. Finanzdienstleister produzieren nicht Güter und Werte, sondern machen aus Geld neues und mehr Geld. „Viele Studenten haben kein Interesse daran, für große, komplexe Unternehmen zu arbeiten.“ Noch belegen es nicht die Zahlen, aber es ist die Hoffnung weitblickender Professoren:

„Ich sehe eine neue Generation von Studenten“, sagt er [= Dekan einer Managerschule]. Sie interessieren sich stärker für Unternehmensführung, fürs Gründen, für Ethik und Geisteswissenschaften oder Technologie. Für ihn steht fest, dass sich die Managementhochschulen ändern, weil sich ihr Publikum ändert.“³⁹¹ – Hoffen wir das Beste!

5.4 Dienst in der Cyberwehr

5.4.1 Die Lage

*Wie ist die **sicherheitspolitische Lage**? Wir leben mitten in einem weltweiten, gnadenlosen Cyberkrieg. Dabei vermischen sich Militär- und Wirtschafts-Spionage sowie gezielte Angriffe auf Personen und Einrichtungen aller Art. Im Cyberkrieg wird heute abgehört und zerstört.*

Der Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz, Thomas Haldenwang, meinte, die Geheimdiensttätigkeit sei heute stärker und gewalttätiger als im Kalten Krieg. Er spricht von einer alarmierenden Brutalisierung der Spionage mit Gewalt und Morden. Und es arbeiteten heute in Deutschland mehr ausländische Geheimdienste als vor 1989.³⁹² Keine Spur von „friedlichem Eine-Welt-Dorf“. Herkömmliche Spionage und Cyberkrieg sind verschmolzen.

Hacker und Spione, Saboteure und Terroristen greifen unsere Wirtschaft und staatlichen Einrichtungen an. Im Krisenfall können sie diese

³⁹¹ Handelsblatt, „Spezial: MBA“, vom 18.10.2013, S. 14 ff (15)

³⁹² DIE ZEIT, 08. 10. 2020, „Es wurden gezielt Menschen getötet“

lahmlegen. Hinzu kommen EP (empfindliche Punkte) der Infrastruktur wie Strom- und Wasserversorgung, Fernmeldeeinrichtungen usw. Auch staatliche Hacker können wie Sagoteure und Terroristen große Schäden anrichten. Oft ist die Grenze unklar, der Angriff „asymmetrisch“.

Die Verwundbarkeit zeigte kürzlich der großflächige Ausfall der Benzinversorgung in den USA. Hacker hatten eine 8.850 km lange Pipeline lahmgelegt. „Die Rohre von Colonial transportieren 45 Prozent der Treibstoffe für die Ostküste. Die Benzinpreise an den Tankstellen ziehen bereits an. Auch einzelne Flughäfen könnten im Laufe der Woche Versorgungsprobleme bekommen.“³⁹³ Die wohl „privaten“ Hacker wollten „Lösegeld“. Von meiner dort lebenden Tochter weiß ich, es gab einige Tage kein und dann kaum Benzin.

Wer spioniert? Wer agiert? Zu nennen sind China, Russland, die Türkei (z.B. wegen der Gülan-Bewegung), der Iran (wegen hier lebender Regimegegner) u.a. Hinzu kommen Hobby-Hacker und Internet-Dienste (Google u.a.), die im Netz und bei Programmen Daten abgreifen.

Haldenwang wählt dann eine geschickte Umschreibung, die keine Länder wie die USA nennt. Er sagt es so: „Wir mussten in der Vergangenheit lernen, dass auch Länder Angriffe gegen Deutschland vornehmen, mit denen wir eigentlich partnerschaftlich verbunden sind und intensiv zusammenarbeiten.“ Wir ermitteln heute in alle Richtungen. Im Handelsblatt steht es deutlicher:

„In den sensibelsten Bereichen der Mobilfunknetze in Deutschland stecken neben europäischen Anbietern schließlich nicht nur Komponenten von Huawei, sondern auch Geräte des US-Anbieters Cisco. Wenn es die Bundesregierung mit der Sorge um die Sicherheit unserer Netze wirklich ernst meint, dann sollte sie sich auch Komponenten dieses amerikanischen Herstellers vorknöpfen.“³⁹⁴

Was wird ausgespäht?

- das Militär und die Politik,
- unsere Wirtschaft und Technik (Werk- und Wirtschaftsspionage),
- einzelne Personen (Dissidenten, angebliche Staatsfeinde im Exil),
- Bürger in ihrem Privatleben.

³⁹³ Handelsblatt, 10.05.2021; https://archiv.handelsblatt.com/document?id=HBON_HB+27177356&src=hitlist

³⁹⁴ HB 06.02.2019, Scheinheilige Debatte

Die Schwerpunkte sind unterschiedlich. Russen treiben mehr klassisch-militärische Spionage. Dazu kommen Falschmeldungen, Desinformation. Haldenwang meint, wenn wir letzteres aufdecken und veröffentlichen, stellen die Russen diese Tätigkeit oft ein. Chinesen wollen vor allem Wissen, unsere Technologie; aktuell sind der Corona-Impfstoff und unser Gesundheitssystem betroffen. Ähnliches gilt auch für andere Staaten, „die Neuentwicklungen planen und nicht über die notwendigen Forschungskapazitäten verfügen“. Die Türkei und der Iran interessieren sich für ihre hier lebenden Landsleute und bedrohen sie gegebenenfalls.

„Ausländische Dienste sind daher sehr an deutscher Politik interessiert, an unserer Außenpolitik, unserer Rüstungspolitik, aber auch an Forschungspolitik und aktuell Gesundheitspolitik.“³⁹⁵

5.4.2 Die Strategie

Es ist Aufgabe der Politik, eine Strategie zu entwickeln, die unser Land, seine Bürger und seine Einrichtungen vor Cyberangriffen schützt. Denn immer, wenn der Einzelne oder einzelne Institutionen zu schwach für ihre Verteidigung sind, ist die höhere Gemeinschaft, hier der Staat, zur Schutzgewährung verpflichtet. Deshalb haben wir u.a. den Staat.³⁹⁶

Dabei darf sich eine Cyberwehr nicht verzetteln. Sie muss sich auf das Wesentliche und Wichtige beschränken. Das sind die Militär- und die Wirtschaftsspionage. Gerade das Rückgrat unserer Wirtschaft, die KMU, sind mit einer Cyberabwehr überfordert. Der Staat, und zwar das Militär ist damit gefordert. Die gefährlichsten Angreifer sind staatlich-militärische Einrichtungen. Chinesen, Russen, aber auch Amerikaner unterscheiden nicht zwischen Militär-, Rüstungs- und Wirtschaftsspionage.

Bei uns fällt – wie so oft in der Bundespolitik – die Aufteilung der Zuständigkeit auf die verschiedensten Ministerien unangenehm auf:

„Die Cyber-Abwehr unterliegt der Verantwortung des **Bundesministeriums des Inneren**, während das **Auswärtige Amt** für die Cyber-Außen- und internationale Cybersicherheitspolitik verantwortlich ist. Verteidigungsaspekte der gesamtstaatlichen Cyber-Sicherheitsarchitektur werden gemäß Weißbuch

³⁹⁵ Thomas Haldenwang in: Die ZEIT, 08.10.2020

³⁹⁶ Die Schutzpflicht nach innen und außen ist uralte. Schon im Schwabenspiegel (1275/76) heißt es: „Wir sollen den Herren dienen, damit sie uns beschirmen. Und beschirmen sie uns nicht, sind wir ihnen keinen Dienst schuldig nach dem Recht.“

2016 als originäre Aufgaben des **Bundesministeriums der Verteidigung** und als verfassungsgemäßer Auftrag der Bundeswehr zugewiesen.³⁹⁷

So hat das Bundesinnenministerium 2016 die „Cybersicherheitsstrategie“ entworfen.³⁹⁸ Doch die Trennung von äußerer und innerer Sicherheit ist bei der heutigen „hybrider und asymmetrischen Kriegführung“ nicht mehr möglich.³⁹⁹ Denn man muss das Ganze vor den Teilen sehen.

Es bedarf einer generalstabsmäßigen Gesamtstrategie. Daher ist nach unserer Vorstellung die Cyberwehr der richtige Auftragnehmer. Die ernstesten Angriffe kommen auch von außen (fremde Staaten, Konzerne).

5.4.3 Die operative Umsetzung

Hier können wir ein gutes mit einem schlechten Beispiel vergleichen. Das schlechte betrifft Deutschland, das gute Israel.

In Erkenntnis der Lage hat 2017 die Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen das **Kommando Cyber- und Informationsraum (CIR)** zur Verteidigung Deutschlands im Cyberkrieg eingerichtet.⁴⁰⁰ Doch es ist nur „*Bedingt abwehrbereit 4.0*“ (2019), wie die WirtschaftsWoche zeigt.⁴⁰¹

In der Cyberstrategie der Bundeswehr heißt es:

„Ähnlich wie Heer, Luftwaffe und Marine für die Dimensionen Land, Luft, Weltraum und See zuständig sind, sind die Angehörigen des neuen Organisationsbereiches ganzheitlich für die Dimension Cyber- und Informationsraum⁴⁰² verantwortlich.“

Das spricht für eine eigene **Teilstreitkraft „Cyberwehr“**; bisher ist es nur ein eigener Organisationsbereich, der keiner Teilstreitkraft angehört.

³⁹⁷ <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/cyber-und-informationsraum/auftrag>

³⁹⁸ Herunterladen als PDF-Datei (46 Seiten) unter:

<https://www.bundeswehr.de/resource/blob/89756/6b2dcb8af248db01ea3e338d8a54e8bb/cybersicherheitsstrategie-data.pdf>

³⁹⁹ **Hybride Kriegführung (verdeckte Kriegführung)** ist die Kombination von konventionellen und irregulären Kampfweisen in Verbindung mit terroristischen Aktionen und kriminellem Verhalten (Terror, Sabotage). Sie kennen keine „Kriegserklärung“ und kein Kriegsvölkerrecht; keine offenen Kriege!

Asymmetrische Kriege (ungleiche Kriege) sind solche, bei denen sich eine militärische starke und eine schwache Partei gegenüberstehen. Der Schwache verwendet i.d.R. die „hybride Kriegführung“.

⁴⁰⁰ Stärke: Aktive Soldaten: 13.439 (Juli 2020); davon Frauen: 1.305

⁴⁰¹ WirtschaftsWoche, 15.11.2019: „Bedingt abwehrbereit 4.0“

⁴⁰² Informationsraum sind alle Medien, die Nachrichten erzeugen und verbreiten (z.B. Presse, TV, Internet).

Dabei ist bei uns die größte Schwierigkeit, geeignetes Personal zu gewinnen. Das gilt für Friedenszeiten, aber erst recht für Krisen oder den Ernstfall. So will die Verteidigungsministerin eine „Reserve“ aufbauen. Doch ohne Wehrpflicht wird das scheitern. Etwas Erfolg hatte man mit ehemaligen Wehrpflichtigen, die noch dem Reservistenverband angehören. Sie werden aber weniger und älter. So sagt ein Oberst d.R., der beim Cyberkommando mitmacht:

„Deutlich schwerer ist es, Neulinge aus der Wirtschaft [als aus dem Reservistenverband] für die Bundeswehr zu begeistern. ‚Die Bundeswehr ist lange nicht mehr so präsent in der öffentlichen Wahrnehmung, seit die Wehrpflicht ausgesetzt ist‘, sagt Mario Hempel, langjähriger IT-Berater beim deutschen Softwarekonzern SAP und zugleich Oberst der Reserve. ‚Viele junge Leute, und damit auch die Top-IT-Experten, die wir suchen, kommen nicht auf die Idee, dass sie auch in der Cyberreserve eine spannende Aufgabe finden könnten.“⁴⁰³

Auch die wichtige Kooperation mit Wirtschaftsverbänden, die Ursula von der Leyen vorhatte, sei oft zäh und frustrierend, erzählt Hempel, „weil die Bundeswehr häufig als Fremdkörper wahrgenommen wird“. Deshalb wollen Unternehmen auch keine IT-Leute für Reserveübungen freistellen. Dabei wäre der Wissensaustausch von Cyberwehr und Unternehmen für beide Seiten sehr wichtig. Doch wie es aussieht, ist unter den gegenwärtigen Bedingungen keine Besserung, keine ernst zu nehmende Abwehrbereitschaft im Cyberkrieg zu erwarten.

Wie es geht, zeigt **Israel**. Dort ist es sogar umgekehrt; ein Großteil des Wissens fließt von der Armee zur Wirtschaft.

„Ein großer Teil der Cybersecurity-Expertise entsteht in der Armee-Einheit 8200, in der junge Menschen zu Cyberspionen ausgebildet werden. Die größte Einheit der israelischen Armee ist für die Fernmelde- und elektronische Aufklärung sowie für die Entschlüsselung von Codes zuständig. Sowohl männliche als auch weibliche Soldaten arbeiten mit Big Data, analysieren Algorithmen und lernen, im Team und unter Zeitdruck Probleme zu lösen. Die Frauen werden nach zwei Jahren aus der Armee entlassen, die Männer nach knapp drei Jahren. Danach reißen sich die Cyberfirmen um sie. ‚Die Armee ist das größte Start-up Israels und vielleicht der Welt‘, sagte kürzlich der Generalstabschef Aviv Kochavi.“⁴⁰⁴

⁴⁰³ WirtschaftsWoche, 15.11.2019

⁴⁰⁴ Handelsblatt, 05.08.2019, „Warum Israel so wichtig für das autonome Fahren ist“

Mit KI, Sensoren und Cybersicherheit wird in und um Tel Aviv an der Zukunft des autonomen Fahrens gearbeitet. Fast alle großen Autounternehmen wie BMW, Daimler, VW mit Porsche, Skoda und Audi, aber auch Ford, Renault und Nissan sind im israelischen „Silicon Wadi“. Sie lassen Israelis forschen und entwickeln.

Und nur in Israel setzen Volkswagen, Audi, Porsche und Daimler bei der Forschung auf Frauen, die den Ton angeben und die Teams führen. „Bei der Cyberfirma Cymotive, die zu 40 Prozent Volkswagen gehört, leitet die 27-jährige Urit Lanzet die Forschungsabteilung.“

„Die starke Präsenz der Frauen hat viel damit zu tun, dass Frauen, die im Alter von 18 Jahren rekrutiert werden, in der israelischen Armee gleiche Startchancen und Möglichkeiten haben wie Männer – auch auf technischen Gebieten.“⁴⁰⁵

Wir kommen zu einem **Ergebnis**. Nicht nur wegen Abwehr und Angriff im Cyberkrieg, sondern auch wegen Forschung und Entwicklung in diesen Zukunftstechnologien braucht die Bundeswehr eine mit Israel vergleichbare Cyberwehr. – Und wir brauchen eine allgemeine Dienstpflicht, die die Nachwuchs- und Personalprobleme für das Militär und (!) die Wirtschaft löst. Um die Besonderheit als technische Truppe herauszustreichen, könnte die Cyberwehr die beliebten Uniformen der Marine bekommen. Das schafft Gemeinschaftsgefühl, Stolz, Erfolgslust.

In der Teilstreitkraft Cyberwehr können unsere jungen Internet- und KI-Freunde eine zivilberuflich nutzbare Grund-, Fach- und Vollausbildung durchlaufen. Heute lassen sich viele halbprofessionelle IT-„Spezialisten“ als Freiberufler nieder und bieten ihre Dienstleistungen an. In der Cyberwehr muss es aufeinander aufbauende, praxisbezogene Lehrgänge mit Abschlüssen geben. Die Wirtschaft und die Kunden wissen dann, was sie erwartet, worauf sie sich verlassen können.

Dazu kann die Cyberwehr in Abstimmung mit der DUA und der Wirtschaft ggf. gezielte, für Zivilisten offene Schulungen und Lehrgänge anbieten. Sie müssen straffer und praxisnäher als herkömmliche universitäre Fort- und Weiterbildungen sein. Das zeigt auch der Vergleich des dreijährigen Bundeswehr-Studiums mit den deutlich längeren Studienzeiten an den öffentlichen Hochschulen.

⁴⁰⁵ Handelsblatt, 05.08.2019

5.5 Streitkräftebasis

*Das Kommando **Streitkräftebasis (SKB)** ist seit 2000 eine neue, nützliche Einrichtung mit 32.000 Dienstposten (80 % militärisch, 20% zivil), was 14% der Bundeswehr entspricht (2017). Wie das „Kommando Cyber- und Informationsraum“ (CIR) ist die SKB ein eigenes „Kommando“, aber keine Teilstreitkraft und gehört auch zu keiner Teilstreitkraft (Heer, Marine, Luftwaffe).*

*Die SKB sollte in unserem Modell wie die Cyberwehr zu einer vollen Teilstreitkraft ausgebaut und aufgewertet werden. Denn sie ist die **Brücke zwischen Streitkräften und Friedensheer**, sie dient beiden.⁴⁰⁶*

Im hier vorgeschlagenen Reformmodell bildet die Streitkräftebasis (SKB) eine wichtige **Brücke zum Friedenheer**. Die SKB hat das gleich vorzustellende Friedenheer bei seinen Aufbaueinsätzen z.B. in Afrika, im Nahen Osten zu unterstützen, zu versorgen und vor allem zu schützen.

Heute hat die SKB für die kämpfende oder übende Truppe die Betriebs- und Versorgungseinrichtungen zu schaffen. Material, Kraftstoff, Munition, Ersatzteile und Unterkünfte sind bereitzustellen. Die SKB stellt „die Fähigkeiten, Kräfte und Mittel für Einsätze und Übungen im gesamten Aufgabenspektrum der Bundeswehr durchhaltefähig bereit“. Bei der Verlegung großer Truppenteile sind im Einsatzgebiet Unterbringung, Kraftstoff- und Trinkwasserversorgung, Brandschutz zu gewährleisten.⁴⁰⁷ Besonders vorteilhaft ist, dass sie schnell auch für andere Nato-Truppen, insbesondere kleinerer Länder, eine volle Einsatzbasis schaffen kann.

Man kann die SKB als **Quartiermeister** bezeichnen, der den Truppen die schnelle Einsatzfähigkeit ermöglicht. Aus der Quartiermeisterei ist übrigens der Generalstab hervorgegangen. Wer das klassische Moltke-Handbuch „Der Dienst des Generalstabes“ liest, erkennt den klaren Quartiermeister-Auftrag des Generalstabs.⁴⁰⁸ Es wurde von Paul von Schellendorff im Auftrag von Moltke d. Ä. verfasst. Übersetzungen

⁴⁰⁶ Derzeit wird die Auflösung der SKB erwogen. Da wir noch kein Friedensheer haben, ist das verständlich.

⁴⁰⁷ <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/streitkraeftebasis/auftrag>

⁴⁰⁸ Paul Leopold Bronsart von Schellendorff (Major i.G.), Der Dienst im Generalstab, Nachdruck der 4. Aufl. 1905, Norderstedt 2015 (Ersterscheinung 1875/76 noch vom Vater Paul (Oberst i.G.) verfasst.)

„erschieden bald in anderen Ländern; sie wurden in den Offizierschulen und Generalstäben der wichtigen Staaten sorgfältig studiert.“⁴⁰⁹

Der Schwerpunkt der SKB ist derzeit Deutschland, das als zentrale logistische Drehscheibe der Nato in Europa gilt. Doch die SKB wurde und wird auch von Afghanistan über Syrien, Irak bis Mali eingesetzt.

Auch kleineren Nato-Ländern wie den Niederlanden, Tschechien u.a. kann die SKB die Basis für ihre Einsätze zur Verfügung stellen. Das ist die multinationale Rolle der SKB.

Dazu gehören Planung und operative Führung multinationaler Einsätze.

„Das Multinationale Kommando Operative Führung in Ulm ist in der Lage, kurzfristig mit einem Großteil seines Personals und Materials als Hauptquartier (Force Headquarters) in ein Krisengebiet zu verlegen sowie vor Ort Einsätze zu planen und zu führen. Genauso kann es Einsätze als Hauptquartier (Operational Headquarters) auch von Deutschland aus führen.“⁴¹⁰

Wie das Territorialheer mit der Heimatschutztruppe hält die SKB bei Krisen und Krieg dem Feldheer auch die rückwärtigen Verbindungen frei. So „kommt dem Inspekteur der Streitkräftebasis die Rolle des Nationalen Territorialen Befehlshabers zu“. (Hinzu kommt die Katastrophenhilfe, also die Hilfe bei Hochwasser, Schnee, Waldbrand oder Großunfällen.)

Nicht zur SKB gehört der „Zentrale Sanitätsdienst der Bundeswehr“. Er übernimmt heute als eigener militärischer Organisationsbereich für alle Teilstreitkräfte eine vergleichbare Querschnittaufgabe. Wird ein Friedensheer aufgestellt, dann sollte der „Zentrale Sanitätsdienst der Bundeswehr“ in die SKB eingegliedert werden. Denn für den Einsatz des Friedensheers ist eine einheitliche SKB-Unterstützung unverzichtbar.

⁴⁰⁹ Trevor N. Dupuy, Der Genius des Krieges: Das deutsche Heer und der Generalstab 1807-1945, Graz 2011 (US-Originalausg. 1977), S. 157. - Sehr gute US-Darstellung zum deutschen Generalstab insgesamt.

⁴¹⁰ <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/streitkraeftebasis/auftrag/operative-fuehrung>

5.6 Dienst im Friedensheer

5.6.1 Strategische Ziele

Die oben dargestellte **neue Lage** (5.1) führt dazu, dass mit dem **Friedensheer** ein neuer strategischer Schwerpunkt zu setzen ist.

Das Friedenheer hat die Ziele:

1. Innerer und sozialer Friede durch Sicherung des Sozialstaats und „Mittelstand für alle“; d.h. kein Prekariat, kein Proletariat.
Zukunftsfähigkeit des Sozialstaats (Sozialdienste für Kranke, Alte)
2. Äußerer Friede durch „Wohlstand für alle Länder“ und „friedliche Koexistenz der Kulturen“ (neue „kulturelle Menschenrechte“⁴¹¹)
3. Daraus folgt der Grundsatz „**helfen statt angreifen**“.

Die Umsetzung und Zielerreichung benötigt den „**Friedensdienst für alle**“, für Deutsche und unbefristet in Deutschland lebende Ausländer.

5.6.2 Friedensdienst für Deutsche

Ziele

Der Friedensdienst für Deutsche zielt vornehmlich auf

1. Berufsabschluss für alle
2. Langfristige Sicherung des Sozialstaats

Zu 1. Eine wichtige Grundlage für den sozialen Frieden ist das Ziel „Mittelstand für alle“. Der Berufsabschluss ist da ein wichtiger Baustein.

Für die Dienstpflichtigen bedeutet dies, dass sie spätestens jetzt einen Berufsabschluss erwerben können und sollen. Dazu ist neben der Schulpflicht eine allgemeine **Ausbildungspflicht** einzuführen.⁴¹²

Zu 2. Weiter ist das langfristige **Überleben unseres Sozialstaats** zu sichern.⁴¹³ Seit Anfang der 1980-er Jahre beobachte ich, dass die

⁴¹¹ Siehe: Hans Maier, Menschenrechte, Kevelaer 2015, S. 39 ff „Dritte Generation“ der Menschenrechte: „kulturelle Menschenrechte“ – auch: G. Pfreundschuh, Der Bürgerstaat, a.a.O., unter 5.4.3 „Grundrechte – Bürgerrechte – Menschenrechte“

⁴¹² Erstmals vorgeschlagen von Hans Eichel (SPD) und Roland Berger (Unternehmensberater) in: Handelsblatt, 07.01.2016, S. 48, Titel: „Ausbildung als Pflicht, Hans Eichel, Roland Berger und Ludwig G. Braun legen Ideen zur Flüchtlingsintegration vor.“

Sozialausgaben des Staats jährlich zwei- bis dreimal schneller als das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wachsen. Für Bildung und Schulen, Forschung und Entwicklung, Infrastruktur und andere Zukunftsaufgaben bleibt immer weniger Geld übrig. Wir ververspern unsere Zukunft.

Trotzdem fehlen im Sozialbereich **Geld und Personal**. Die steigende Lebenserwartung führt weiter zu hohem Bedarf an Personal für Kranke und Alte.

Dienstpflichtige können hier die Lücke schließen, die die Zivilisten hinterließen. Die Fachkräfte in den sozialen Einrichtungen können dann besser bezahlt werden, weil sie von einfachen Aufgaben entlastet, für Führungs- und Steuerungsaufgaben eingesetzt werden können.⁴¹⁴ Außerdem werden durch eine fachbezogene Grundausbildung der Friedensdienstler sowie Möglichkeiten der Weiterverpflichtung (Friedensdienst auf Zeit) Anreize zum Einstieg in die sozialen Berufe geschaffen. Auch die Bundeswehr hatte Nachwuchs in allen Laufbahnen, solange es die Wehrpflicht gab.

Die Zahl der **Jugendlichen ohne Berufsabschluss** ist, wie bei „4 Von der BfA zur DUA“ gezeigt, erheblich. Dort wurde auch erwähnt, dass führende Sozialdemokraten wie Peter Glotz und die Bildungscommission NRW für Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) die 2/3-Gesellschaft erwarten, mit 20 bis 30 % je Altersjahrgang ohne Schulabschluss. Und dieses Drittel soll so beschult werden, dass es auch ohne Erwerbsarbeit glücklich leben kann. Das führt geradewegs zur Forderung eines „bedingungslosen Grundeinkommens“.

Unsere Antwort dazu lautet: **„Bedingungslose Beschäftigung statt bedingungsloses Grundeinkommen“** Der Mensch gewöhnt sich an alles, auch an Nicht-Arbeit. Tun das genügend Menschen, dann bricht der Sozialstaat zusammen.

Dienstzeiten

Welche **Dienstzeiten** sind nun nötig? Die Einberufung hat – wie auch früher – ab dem 18. Lebensjahr zu erfolgen. Dann sollten die meisten entweder einen Lehrabschluss oder das Abitur haben.

⁴¹³ Die sieben Armutsfallen wurden oben schon vorgestellt: 1. Ausgangslage

⁴¹⁴ Das folgt geradezu zwangsläufig aus objektiven Stellenbeschreibungen und Stellenbewertungen.

Wer weder Abitur noch eine Lehre hat, dem ist spätestens im Rahmen der Dienstpflicht ein Abschluss zu vermitteln. In einem **18-monatigen**, streng geregelten Dienst kann eine duale berufliche **Grundausbildung** erreicht werden. Danach sollte bei einer freiwilligen Weiterverpflichtung auf **24 Monate** ein vollwertiger **Berufsabschluss** möglich sein. Ab dem 19. Monat ist als Anreiz eine Besoldung wie bei Zeitsoldaten nötig.

Wer einen Berufsabschluss oder die Hochschulreife hat, bei dem verkürzt sich die **Dienstpflicht auf 12 Monate**. Doch zur Einübung der Grundfertigkeiten für den vorgesehen Einsatz und zur körperlichen Ertüchtigung ist eine dreimonatige **Grundausbildung** zu durchlaufen.

Wie früher bei den Zivis sind u.a. soziale und andere unverzichtbaren Hilfsdienste zu leisten. Dabei sollen die Berufskennnisse berücksichtigt werden. Der Friedensdienst dient auch dazu, den Sozialstaat finanzierbar zu erhalten.

Manche mögen sogar Freude an ihrer Tätigkeit finden und sich weiterverpflichten als „Friedensdienstler auf Zeit“ zu den gleichen Bedingungen und Aufstiegsmöglichkeiten (Laufbahnen) wie Zeitsoldaten.

Tätigkeitsfelder

Es müssen verschiedene **Tätigkeitsfelder** angeboten werden. Nicht jeder ist geeignet, Kranke oder Alte zu pflegen. Daher muss es wie gesagt folgende Dienste geben:

- Dienst für den Menschen (Kitas, Krankenhäuser, Altenheime u.a.)
- Dienst für die Kultur (Denkmalpflege und Bauen, Technik)
- Dienst für die Natur (Umwelt- und Naturschutz, Land und Forst)

Das ist nun genauer zu betrachten.

Dienst für Menschen

Herrscht in einem Bereich ein Engpass oder gar Notstand, dann muss wie schon immer beim Wehr- und Zivildienst die Auswahlmöglichkeit bei der verkürzten 12-monatigen Dienstpflicht eingeschränkt werden. Dabei ist wegen der Eignung und Neigung auf die Erkenntnisse der umfassenden Musterung zurückzugreifen. Nach allem, was wir z.Z. feststellen, werden soziale Dienste ein Schwerpunkt sein.

Hier geht es vorrangig auch um ein Ziel, das Altkanzler Helmut Schmidt (SPD) oft angesprochen hat. Für ihn waren fast alle Risiken gering im Vergleich zur „bedrohlichsten Veränderung“ für Europa: Die „bevorstehende Gefahr einer Marginalisierung der europäischen Kultur“ durch die „Schrumpfung der europäischen Bevölkerung.“⁴¹⁵

Die unmittelbaren **Familienhilfen** stehen an erster Stelle. Damit sind die Aufgaben des Bausteins „*III. Vom Schulhaus zum Haus für Familien*“ wirkungsvoll zu unterstützen. Das beginnt bei den „3. Frühen Familien- und Erziehungshilfen“. Die Jugendhilfe zeigt, dass Familien mit mehreren Kindern oft mit der Erziehung, vor allem aber mit Hausarbeit und Versorgung überfordert sind, wenn beide Eltern berufstätig sind. Erst wenn die Not so groß ist, dass die Jugendhilfe kommt, geschieht etwas. Erfahrene Sozialarbeiterinnen empfehlen daher für alle Familien SPFH (Sozialpädagogische Familienhilfe), die auch Haushaltshilfe ist.

Zehn Jahre lang habe ich hunderte von Jugendsamtakten gelesen und unzählige Gespräche geführt. Viele SPFH-Kräfte leisten danach einfache Haushaltsdienste, helfen beim Kochen und Bügeln, bei der Kinderpflege und Wäsche. Wir schrieben öfter in die Gutachten, dass sie von der Ausbildung dafür überqualifiziert sind und damit die Jugendhilfe auch zu teuer wird. Vor allem zeigten Vergleiche (z.B. Stadt Heilbronn), dass die große Mehrheit der Familien mit Kindern überhaupt keine Hilfe bekommt. Millionen fließen in Heimunterbringung u.a., weil erst verspätet geholfen wird, wenn z.B. pubertierende Jugendliche nicht mehr zu bändigen sind.

Hier sollte – falls gewünscht – jeder Familie mit zwei Kindern unter Anleitung einer sozialpädagogischen Fachkraft Haushaltshilfe durch den Friedensdienst bekommen. Ab drei Kindern sollte ein Vollzeitangebot gewährt werden. Denn drei Kinder sind für den Erhalt der Bevölkerung nötig, weil einige Paare keine Kinder bekommen, andere ledig bleiben.

An zweiter Stelle folgt die **Hilfe in sozialen Einrichtungen** – von der Wiege bis zur Bahre. Überall werden hier helfende Hände für einfache, menschliche Dienste gebraucht, die nicht durch Roboter zu ersetzen sind. Einiges wurde beim Baustein „*III. Vom Schulhaus zum Haus für Familien*“ beschrieben.

⁴¹⁵ Handelsblatt 04.07.2012, S. 55; ebenso in: Helmut Schmidt, Ein letzter Besuch, Begegnungen mit der Weltmacht China, München 2013, S. 44 ff., 158

Wer für kommunale Krankenhäuser und Altenheime zuständig war, dem fallen noch viele Aufgaben ein. Wichtig wird sein, dass z.B. die kommunalen Fach- und Führungskräfte gut mit den Hilfs-, Fach- und Führungskräften des Friedensdienstes zusammenwirken.

Dienst für die Kultur

Beim Dienst für die Kultur wird die **Denkmalpflege** im Vordergrund stehen. Wer in schöne alte Klein- und Mittelstädte⁴¹⁶ mit viel Fachwerk und Kulturdenkmalen kommt, dem fällt auf, dass ein großer Bedarf an Erhaltungs- und Erneuerungsaufwand besteht. Oft stehen sogar beim historischen Marktplatz viele Häuser leer – im Westen wie in Osten. Was die Bomben des II. Weltkriegs nicht vernichteten, zerfällt oft jetzt.

Im ländlichen Raum ist es nicht anders. Unglaublich schöne alte Mühlen, Wirtshäuser usw. sah ich leer stehen und langsam verfallen. Die Arbeit der alten Handwerker ist heute oft unbezahlbar. Die Herrichtung verlangt keine Maschinenarbeit, sondern Kenntnisse der alten Handwerkskunst. Der Kapitalismus hat oft kein Geld für alte Kultur und Kunstwerke. Dienstpflichtige können so sehr gut und in dualer Ausbildung an handwerkliche und (!) technische Arbeiten herangeführt werden. Wer eifrig ist, der kann leicht zum Handwerker weiter ausgebildet werden. Gelingt es hier, kollegiale Arbeitsgruppen zu formen, dann stellt sich „Erfolgslust“ ein.

Der von den Grünen u.a. geforderte „Soziale Arbeitsmarkt“ ist dann richtig, wenn er eine Vorstufe zum 1. Arbeitsmarkt ist. Besonders reizvoll könnte es sein, wenn solche Arbeitskräfte im eigenen **Wohnumfeld** zur Verschönerung und Verbesserung der dortigen Verhältnisse eingesetzt werden. Dann erkennen sie einen unmittelbaren Nutzen für ihre Angehörigen, Nachbarn und sich selbst. Außerdem können sie bei Erfolg mit sozialer Anerkennung rechnen. Allerdings sollen sie wählen können.

Zur Kultur gehört nach unserer Begriffsbestimmung gerade auch die **Technik**. Bei allen Arbeiten werden heute Fahrzeuge und Maschinen, Datenverarbeitung und Digitalisierung benötigt. Bei Befähigung und Neigung können und sollen junge Menschen im Rahmen ihrer

⁴¹⁶ Gut bebilderte Darstellung: Herbert Pothorn, Reizvoll deutsche Kleinstadt, Karl Müller Verlag Erlangen 2000

Dienstplicht auch hier gefordert und gefördert werden. Die Praxis und die Erfahrung müssen es zeigen.

Dienst für die Natur

Betrachten wir den Dienst für die Natur und Umwelt. Auch dabei ist der Einsatz von Maschinen und umweltfreundlicher Technik unverzichtbar.

Als Regierungsassessor war ich auch für den **Naturschutz** zuständig. Viele Weiher, Gewässer und Seen mussten vor der Verlandung und Verschmutzung gerettet werden. Allerdings war dafür kaum Geld da. Einmal ließ ich mir von einem alten Naturschutzwart alle früheren Eisweiher im Landkreis zeigen. Sie waren angelegt worden, damit sich die Wirte und Bierbrauer im Winter Eisstangen herausschneiden konnten. Diese wurden dann in die Bierkeller verfrachtet, deren Eingänge wir oft noch am Fuß von Bergen und Hügeln finden. Diese Weiher und andere Brachflächen dienen Tieren und Pflanzen als „Trittsteine“ zum Überleben. Die Wasserflächen und Naturreserve dürfen nicht zu weit auseinander liegen, damit die Tiere die intensiv bewirtschafteten Äcker überbrücken können. Doch irgendwie ging das alles nicht voran. Niemand dachte im Traum daran, die alten Eisweiher wieder in Gewässer umzugestalten. Überhaupt könnte etwas Arbeitskraft im Naturschutz vieles, auch das Klima verbessern.

Wenn ich im Herbst die vielen **Streuobstwiesen** sehe, die keiner aberntet, dann fällt mir wieder das Märchen von der Frau Holle ein. Die Goldmarie sieht überall die Arbeit. Sie erntet das Apfelbäumle und wird am Schluss mit Goldtalern überschüttet. Die Pechmarie meint, alles könne von jemand anders gemacht werden. Sie wird am Ende mit Pech überschüttet. So kommt mir unsere heutige Gesellschaft oft vor, wenn es heißt, uns ginge die Arbeit aus. Ich sehe sehr viel Arbeit, die nicht gemacht wird, wo ich nur hinschaue.

Wer mit dem Zug durch Deutschland fährt sieht zerfallene Bahnhöfen, verdreckte Unterführungen und an vielen Stellen **Schmutz und Abfall**. Reinigen und Putzen sind aber keine unwürdigen Arbeiten. Das sind echte Zivilisationsleistungen, die unser Leben kultivieren und verbessern. Aber selbst Bundestagsabgeordnete hörte ich mit dem Ton des Vorwurfs und der Verachtung sagen: „Wer als Hartz-4-Empfänger nicht arbeiten will, den müssen wir eben zwingen, Straßen zu fegen und

Abfall einzusammeln.“ Das ist der beste Weg dafür zu sorgen, dass niemand diese Arbeiten machen will.

Dazu fällt mir ein Erlebnis aus meiner Landratszeit ein. Wir suchten eine gute Kraft für die Aufsicht über die Mülltrennung auf unserer Kreismülldeponie. Die Personalabteilung berichtete, dass ein älterer Mann sich beworben habe. Er mache einen sehr guten Eindruck, sei in den örtlichen Vereinen tätig und habe früher als Handwerker gearbeitet. Ich freute mich und bat den Bewerber zur Vorstellung. Bevor ich etwas sagen konnte, meinte er: „Lassen sie mich bitte zuerst etwas sagen.“ Und dann schilderte er mir ausführlich seine Liebe zur Umwelt und die Bedeutung einer umweltverträglichen Müllbeseitigung. Ich war erstaunt, weil ich das alles auch so sah. Doch dann ging mir ein Licht auf. Der Mann wollte mir erklären, dass es für ihn keine Schande, sondern eine Auszeichnung sei, in der Abfallwirtschaft zu arbeiten. Ich erwiderte, dass ich ihm nur zustimmen könne. Da war er erleichtert und übernahm mit Freude die neue Aufgabe. Die Ehre war gerettet!

Doch wir verfrachten heute unseren **Elektroschrott** in die Dritte Welt, wo er unter unmöglichen Bedingungen für die Menschen und die Umwelt zur Wiederverwertung getrennt wird. Mit Sklavenarbeit ist noch jede Kultur untergegangen. Nützliche Arbeit ist immer etwas wert und ehrenwert.

Führungsaufgaben

Betrachten wir noch die Dienstpflichtigen, die geeignet und bereit sind, Aufgaben der mittleren und höheren Führung zu übernehmen. Ihre Laufbahn ist vergleichbar der Unteroffiziers- bzw. Offizierslaufbahn. Sie sind in Führung, Steuerung und Organisation auszubilden. Dazu gehören heute die Grundzüge von Kostenrechnung, Buchhaltung und IT-Technik. Auch sind Arbeit und Ausbildung dual zu verknüpfen. Wie beim Wehrdienst beschrieben, könnte eine Weiterverpflichtung nach zwei Jahren auf zwölf Jahre (Z-12) die Ausbildung zum Meister bringen. Die Bundeswehr-Hochschulen könnten für länger dienende Friedensdienstler mit Abitur geöffnet und ausgebaut werden.

5.6.3 Friedensdienst für Ausländer

Die Lage

Die weltweite Migration und der Druck auf die Grenzen Europas beschäftigen die Menschen und die Politik. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten von den Politikern Lösungen.

Schauen wir auf ein ganz konkretes Beispiel: die Sahelzone mit den Ländern Mali, Niger, Tschad und Burkina Faso. Seit längerem sind dort die Bundeswehr und andere UN-Truppen im Einsatz. Die vier Staaten mit insgesamt 75 Millionen Einwohnern bilden das Herz der Sahelzone südlich der Sahara, so groß wie Westeuropa. Die Menschen leiden unter islamistischem Terror, Mord, Entführungen, Armut, korrupten Staaten.

Ein Afrika-Kenner schreibt dazu: „In den Sahel-Ländern droht ein Flächenbrand der Gewalt, der zum Sturm auf Europa werden kann.“⁴¹⁷

Betrachten wir die **Lage vor Ort** genauer, um dann über eine Strategie und deren Umsetzung nachzudenken.

(1.) Die **Wirtschaftslage** ist miserabel. Diese Länder gehören zu den ärmsten der Welt. Rund 80 Prozent der Menschen leben in extremer Armut, 40 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind unterernährt. Die meisten Jugendlichen sind ohne Arbeit und ohne Perspektive

(2.) Das **Bevölkerungswachstum** ist rasant. Die Frauen haben im Schnitt mehr als fünf Kinder – mehr als in jeder anderen Weltregion. In Afrika wächst die Bevölkerung doppelt so schnell wie die Wirtschaft.

(3.) Angesichts von Terror und Religionskriegen erleben wir **zerfallende Staaten** mit Politikversagen und Korruption. So ist der Tschad bis in den Kern korrupt. Der Staat wird von der Bevölkerung eher als Bedrohung, denn als Hilfe gesehen. Für viele Herrscher ist Politik der Erwerb und Erhalt von Macht und Geld. Das Wohl der Menschen interessiert nicht.

(4.) Der **Klimawandel** läuft laut UNO eineinhalb Mal so schnell wie im Rest der Welt. Das führt zur Entwertung von Ackerland, zu Hungerkrisen und oft zu gewalttätigen Konflikten zwischen Hirten und Bauern.

⁴¹⁷ Neue Zürcher Zeitung von 29.10.2019, 05:30 Uhr online: <https://www.nzz.ch/meinung/in-den-sahel-laendern-droht-ein-flaechenbrand-der-gewalt-entwickeln-sich-die-wuestenstaaten-zu-europas-vietnam-ld.1514197>

(5.) Durch den **Zerfall Libyens** bekommen die Milizen in der Sahelzone billig und üppig Waffen. Für den Präsident von Niger ist klar: „Die Ursache für die Destabilisierung der Sahelländer liegt in Libyen.“

Die Sahelzone droht in Anarchie und Chaos zu versinken.

Wirkungslosigkeit der Entwicklungshilfe

Europas bisherige militärische und zivile Hilfe funktioniert nicht. Trotz militärischer und großer finanzieller Hilfen hat sich die Lage in der letzten Zeit deutlich verschlechtert. Der Verteidigungsminister von Burkina Faso sagte unlängst in seltener Offenheit, das Engagement der Europäer habe bisher „null Wirkung“ erzielt. Dabei flossen in den letzten Jahren **Milliarden Euro in die Sahelländer**.

„Seit 2010 investierten die EU-Staaten insgesamt über 12 Milliarden Euro für Sicherheit und Entwicklung im Sahelgebiet. Erst im August 2019 versprachen Emmanuel Macron und Angela Merkel am G-7-Treffen, die Sahelstaaten beim Kampf gegen islamistischen Terrorismus noch stärker zu unterstützen. Selbst die Schweiz investiert inzwischen pro Jahr über hundert Millionen Franken an Entwicklungsgeldern in der Region.“⁴¹⁸

Vergleichbares gilt für ganz Afrika südlich der Sahara.⁴¹⁹

Die **Erfolglosigkeit** beschreiben viele: Unten, in den Dörfern und bei den Armen in den wachsenden Megastädten kommt die Hilfe nicht an. – Wir finanzieren Regierungen und Bürokratien zum großen Teil mit direkten Budgethilfen für die Staatshaushalte. Doch an der Lage der Bevölkerung, der örtlichen Land- und gewerblichen Wirtschaft ändert sich wenig bis nichts. Im Gegenteil, es gibt Verschlechterungen.

Dabei ist **Afrika reich**, sehr reich an Bodenschätzen. Die Erlöse daraus fließen in die Taschen der Mächtigen und Reichen sowie außer Land. Die Chinesen sind deswegen dabei, sich massiv in Afrika einzukaufen.

Ein-Weiter-So geht nicht. Wir brauchen einen Strategiewechsel. Das oberste strategische Ziel jedes Landes, jeder Organisation ist die Sicherung des langfristigen Überlebens, möglichst in Frieden und

⁴¹⁸ NNZ, 29.10.2019

⁴¹⁹ Volker Seitz, Afrika wird armregiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann, München 2019; William Easterly, Wir retten die Welt zu Tode, Für ein professionelleres Management im Kampf gegen die Armut, Frankfurt / M 2006

Freiheit bei angemessenem Wohlstand. Wir brauchen eine nachhaltige und selbsttragende **Überlebens- und Friedensstrategie für Afrika!**

Friedensstrategie für Afrika

Eine Strategie konzentriert sich auf das ganz Wesentliche und Wichtige. Sie ist ganz einfach, aber deshalb auch für viele sehr schwer; wie wir von Carl Clausewitz wissen. Am schwersten ist dann die operative Umsetzung. Denn da geht es um prüfbare, operationalisierte Ziele: Wie viel und welches Personal, welche Sach- und Geldmittel sind wann und wo zur Zielerreichung nötig? Bleiben wir bei der Strategie für Afrika.

Dazu hat der **Dalai Lama** in einem Interview beim SRF (Schweizer Fernsehen) ganz einfache, aber die genau richtigen Worte gefunden.

Es sei wunderbar und zeige wirklich Menschlichkeit, dass Europa und insbesondere Deutschland so viele Flüchtlinge aus afrikanischen und arabischen Gebieten aufnimmt. Doch dann sagte er wörtlich:

„... wenn die EU Abertausende oder Millionen von Flüchtlingen aufnimmt, sollte sie ihnen auch Schutz gewähren. Den Kindern muss sie den Zugang zu Bildung ermöglichen, den jungen Menschen eine Ausbildung. Man sollte nicht vergessen, dass diese Menschen mit der Zeit in ihre Heimat zurückkehren und ihre Heimat wieder aufbauen. Dann sollten diese Länder, die die Flüchtlinge aufnehmen, ihnen auch nach der Rückkehr in deren Heimat weiter helfen, sie nahtlos auch dort beim Wiederaufbau unterstützen sowie ihnen, wenn nötig, auch Kapital verschaffen. Es können nicht alle Menschen aus dem arabischen Raum hierher kommen, sonst sind ihre Länder ja entvölkert. Es können nur ein paar wenige kommen. In den arabischen Ländern gibt es ein großes Potenzial, lasst sie aufbauen!“⁴²⁰

Das gilt auch für Afrika. Ein Kenner die Sahelzone sagt es so:

„Im Kern heißt das: Europa muss mithelfen, in der Sahelregion Zukunftsperspektiven zu schaffen. Mehr als alles andere werden ... Ausbildungsplätze und Jobs benötigt. Und mindestens so wichtig wie funktionierende lokale Militäreinheiten sind funktionierende Spitäler und Schulen, ja überhaupt ein Staat, der nicht vorab eine Bedrohung für die Bürger darstellt, sondern Lösungen sucht für deren Probleme. ... Das ist, so simpel

⁴²⁰ Dalai Lama: «Wir sollten ganzheitlich aufs Menschsein blicken» / Sternstunde Religion / SRF Kultur 24.10.2016: https://youtu.be/Kc5pd_Vwync - abgerufen 08.09.2020

es klingen mag, eine epochale Aufgabe, zumal Europa diese im Sahelgebiet praktisch alleine wird stemmen müssen. Eine Alternative gibt es nicht.“⁴²¹

„Mit Waffen allein werden sich die strukturellen Ursachen der Krise nicht beheben lassen.“

Teilweise machen es die Chinesen vor. Sie geben an die Regierungen wenig Entwicklungshilfe. Sie geben Kredite, mit denen vor allem *chinesische Unternehmen* Straßen und Eisenbahnen, auch Fabriken sowie private und öffentliche Einrichtungen bauen.

Chinesen betonen: „Eure religiöse und politische Einstellung interessiert uns nicht. Wir helfen euch wirtschaftlich. Wir wollen euch nicht missionieren.“ Sie treten auch kulturell für eine multipolare Welt ein. Ob das auf Dauer so bleibt, ist offen. Derzeit kommt es in Afrika gut an.⁴²²

Damit sind wir bei einer wichtigen außenpolitischen Grundsatzfrage: Gilt im 21. Jahrhundert das westliche Modell für die ganze Welt? Denn wir erleben seit dem Ende des Ost-West-Konflikts, seit dem Fall der Berliner Mauer eine **Renaissance der außereuropäischen Kulturen**. Damals träumten viele vom weltweiten, westlich geprägten Neoliberalismus, von einem friedlich-freundlichen Eine-Welt-Dorf. „Das Ende der Geschichte“, will heißen der Kämpfe und Kriege, von Francis Fukuyama war ein Weltbestseller.⁴²³ Es gab auch die Gegenmeinung. Samuel Huntington schrieb ebenfalls einen Weltbestseller: „Kampf der Kulturen“⁴²⁴

Mit China und Indien, aber auch der islamischen Welt erleben wir neue Machtblöcke und Wirtschaftsmächte. Von Altkanzler Helmut Schmidt gibt es ein Spätwerk mit dem Titel: „Ein letzter Besuch, Begegnungen mit der Weltmacht China“. Darin wirbt er für eine „**Friedliche Koexistenz der Kulturen**.“ Das gipfelt in der Aussage: für Tibet kann ich mich nicht einsetzen. Und er kritisiert zusammen mit seinem Gesprächspartner Lee,

⁴²¹ Fabian Urech, in: NNZ, 29.10.2019, <https://www.nzz.ch/meinung/in-den-sahel-laendern-droht-ein-flaechenbrand-der-gewalt-entwickeln-sich-die-wuestenstaaten-zu-europas-vietnam-ld.1514197>

⁴²² Die ZEIT, 03.01.2018: „China: Fingerspitzengefühl für Afrika“; F.A.S. – WIRTSCHAFT, 03.01.2018: „Chinas Weg zur Weltherrschaft“

⁴²³ Francis Fukuyama, Das Ende der Geschichte Wo stehen wir? München 1992

⁴²⁴ Samuel Huntington, Kampf der Kulturen Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, München 1997

Altpräsident Singapurs, den evangelikalen Missionsdrang des Westens.⁴²⁵

Wir lieben Tibet, die Tibetaner, den Dalai Lama, darum ist die Forderung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten sehr schwer zu beantworten. Aber es stellt sich diese Frage – auch in Afrika, wo eine Million Chinesen arbeiten – und sich Rohstoffe und Märkte sichern. Auch Willy Brandts Ostpolitik musste hier kompromissbereit sein.⁴²⁶ Wir werden darauf zurückkommen.

Damit heißt unser erstes und wichtiges strategische Ziel: ***Wir müssen den Afrikanern helfen, eigenverantwortlich und gemäß ihrer Kultur in Frieden und Freiheit bei angemessenem Wohlstand zu überleben.*** Auf Dauer müssen sie aus eigener Kraft überleben können.

Umsetzung der Strategie: operatives Vorgehen

Strategien müssen umgesetzt werden, sonst bleiben sie fromme Wünsche oder leere Versprechungen. Die Ökonomen sagen, sie müssen operationalisierbar, d.h. prüfbar sein. Das ist der Fall, wenn überprüfbare Ziele mit Zeit und Zahlen für ***Personal, Sachmittel und Geld*** vorliegen.⁴²⁷ Das gilt für Staaten, Unternehmen, für jedes Projekt, für jedes operative Handeln. Die Prüfung der Zielerreichung gehört zwingend zu jeder Operation. Erfolge sind erreichte Ziele, das Gegenteil sind Misserfolge. – Ohne Ziel ist jeder Weg falsch; eine Fahrt ins Blaue.

Der langjährige deutsche Botschafter in Afrika, Volker Seitz, berichtet:

„Als ich in den 80er Jahren nach Niamey in den Niger versetzt wurde, wollte ich wissen, welche Projekte seit Beginn der deutschen Entwicklungshilfe im Niger durchgeführt wurden. Weder das Ministerium noch die GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) und auch nicht der DED (Deutscher Entwicklungsdienst) hatten den Überblick. Es wurde abgelehnt, einen ehemaligen Entwicklungshelfer, der das Land gut kannte, mit dieser Untersuchung zu beauftragen. Keiner wollte es wirklich wissen ...“⁴²⁸

⁴²⁵ Helmut Schmidt, Ein letzter Besuch, Begegnungen mit der Weltmacht China, München 2013, S. 126 f, zu Menschenrechten: 139 ff

⁴²⁶ Handelsblatt, 22.03.2021, Gastkommentar: „Der ‚alte Kontinent‘ sollte sich von Amerika lösen und eine kluge Fernostpolitik nach dem Vorbild von Willy Brandts Ostpolitik betreiben, rät Stefan Baron.“

⁴²⁷ Jede Kommune hat Haushaltspläne (Geld), Stellenpläne (Personal) sowie Investitions- und Vermögenspläne.

⁴²⁸ Volker Seitz, Afrika wird armregiert, a.a.O., S. 171

Wenn wir unsere obige Strategie messbar umsetzen wollen, dann muss sie bei der dortigen Bevölkerung ankommen, ihre Überlebensfähigkeit messbar verbessern. Sonst werden nur unsere Steuergelder vergeudet.

Die Mehrzahl der Afrikaner südlich der Sahara lebt heute von oft winziger Landwirtschaft, die primär der Eigenversorgung dient. Sie lebt durch Arbeit in Hinterhöfen und am Straßenrand. Sie lebt nicht von Entwicklungshilfe. Diese fließt zu den afrikanischen Regierungen und Machteliten. Dort herrscht leider die Selbstbereicherung, die Korruption. Bis in die Einzelheiten hat dies Peter Eigen in seinem Buch „Das Netz der Korruption“, auch für den Tschad und Afrika dargestellt.⁴²⁹

Eigen arbeitete 1967 bis 1993 für die Weltbank, war Weltbank-Manager in Westafrika und ab 1988 Direktor der Regionalmission für Ostafrika. In diesen 26 Jahren erlebte er die weltweite Verbreitung der Korruption. Daher verließ er 1993 die Weltbank und gründete Transparency International,⁴³⁰ um öffentlich gegen die Korruption zu kämpfen.

Es geht nicht um Millionen, sondern um Billionen. Nach vorsichtigen Schätzungen sind in den letzten 60 Jahren 2,3 Billionen (2.300 Mrd.) US-Dollar Entwicklungshilfe zum Großteil nach Afrika geflossen.⁴³¹

Wer eine **selbsttragende, nachhaltige afrikanische Wirtschaft** will, muss zunächst bei den afrikanischen Voraussetzungen ansetzen: Hilfe für die Bauern und Handwerker, für kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Für eine wirksame Hilfe brauchen wir wie gesagt Personal, Sachmittel und Geld. Die benötigten Finanzen können wir abschätzen, wenn die Kosten für Personal und Sachmittel kalkulierbar sind.

Personal

Hier stellen sich zwei Fragen: Wofür wird welches Personal benötigt? Woher sollen die unverzichtbaren Fach- und Führungskräfte kommen?

Wofür wird welches Personal benötigt?

⁴²⁹ Peter Eigen, Das Netz der Korruption Wie eine weltweite Bewegung gegen Bestechung kämpft, Frankfurt /M. 2003; für den Tschad z.B. S. 275 (mit Vorwort von Richard von Weizsäcker, Nachwort von Hans Küng)

⁴³⁰ Transparency International ist eine der erfolgreichsten und größten NRO in etwa 100 Ländern.

⁴³¹ William Easterly, a.a.O., S. 19; Asfa-Wossen Asserate (= Enkel des letzten Kaisers von Äthiopien), im Vorwort zu Volker Seitz, a.a.O., S. 21

Denken wir wieder an die Sahelländer. Der frühere Afrikabotschafter Volker Seitz sagt: „Afrika ist ein faszinierender Kontinent, der von freundlichen, dem Leben zugewandten Menschen bewohnt wird. ... Gerade in den wirklich armen Ländern des Sahel überrascht die meist positive Einstellung und die intensive Lebensfreude der Menschen.“⁴³²

Der größte Teil der Afrikaner arbeitet noch in der **Landwirtschaft**. Doch sie sind in ihrer Existenz bedroht. Volker Seitz sieht es so:

„Die Bauern der Entwicklungsländer werden durch ausländische Nahrungshilfe ruiniert ... Sie bauen also nur noch für den eigenen Bedarf an. Das heißt, sie haben kein zusätzliches Einkommen durch den Verkauf ihrer Produkte, versorgen den örtlichen Markt nicht mehr, verarmen selbst und vergrößern die Elendsbevölkerung in den großstädtischen Slums, denn durch die gängige Form der Entwicklungshilfe findet keine nachhaltige Arbeitsplatzpolitik statt.“⁴³³ Hinzu kommt die oft erzwungene Öffnung des Agrarmarkts für Produkte der industriellen Landwirtschaft der EU und USA.

Eine Afrikahilfe muss mit der Entwicklung der örtlichen Landwirtschaft beginnen. Dafür wird Fachpersonal mit Ortskenntnissen benötigt.

Da sich eine stabile, nachhaltige Wirtschaft von unten nach oben aufbaut, sind als Nächstes **Handwerker, Händler, kleine Dienstleister** erforderlich. Sie arbeiten wie gesagt noch in Hinterhöfen und in der Schattenwirtschaft. Dem Handwerk ist beim Weg zu einer zeitgemäßen Arbeitsweise zu helfen. Ausgebildete Handwerker braucht Afrika! Die asiatischen Tigerstaaten konnten auf einem soliden Handwerk aufbauen.

Dann sind **KMU** erforderlich.⁴³⁴ In Afrika gibt es vielerorts gute Ansätze. Sie brauchen Förderung und Unterstützung, damit nicht Billigimporte z.B. aus China die zarten Pflanzen zugrunde richten. Gefrorene Geflügelreste aus der EU haben nachweislich afrikanische Hühnerzüchter ruiniert.⁴³⁵

Größere und große Unternehmen können mit aus- und inländischem Kapital in einem weiteren Schritt aufgebaut werden. Dabei zeigen Beispiele, dass die Veredlung eigener Erzeugnisse (Kaffee, Kakao) und die Nutzung der Bodenschätze der richtige Weg sind. Botswana ist da

⁴³² Volker Seitz, Afrika wird armregiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann, München 2019, S. 25

⁴³³ Volker Seitz, a.a.O., S. 79

⁴³⁴ KMU = Kleine und mittlere Unternehmen

⁴³⁵ Zeit online, 20.01.2015, <https://www.zeit.de/wirtschaft/2015-01/experte-gefuegel-afrika> und VDI nachrichten, 02.09.2016, „Ungleiche Partner“ (VDI = Verein Deutscher Ingenieure)

ein Musterland.⁴³⁶ Es ist „verkappter Rassismus“ (Kurt Gerhardt), den Afrikanern das nicht zuzutrauen.⁴³⁷

Der nächste große Bereich ist die **Infrastruktur** für Bildung, Gesundheit, für öffentlichen und privaten Verkehr von Menschen, Gütern, Nachrichten. Afrika braucht Wissenschaftler und Ärzte, Lehrer und Beamte. Dabei muss die Infrastruktur selbsttragend aus Gebühren, Beiträgen, Steuern und Preisen finanziert werden. Dauersubventionen durch Entwicklungshilfe sind keine Lösung. Die dortigen Bürger und die Wirtschaft müssen die Kosten ihrer Infrastruktur tragen. Gute Helfer sind dabei derzeit einige NRO (Nichtregierungsorganisationen bzw. NGO).

Dazu sind zuverlässige kommunale und staatliche **Einrichtungen** nötig.

Woher sollen die vielen Fach- und Führungskräfte kommen?

Wir haben in Europa über eine Million **junger Flüchtlinge** aus Afrika.

Außerdem gibt es eine große Zahl von sog. **Diaspora-Afrikanern**, d.h. Afrikaner, die außerhalb Afrikas leben, arbeiten und oft gut ausgebildet sind.⁴³⁸ Die afrikanische Diaspora zählt vermutlich 100 Millionen Menschen. Sie sind eine Quelle von Wissen und Talenten.

Und schließlich gibt es viele junge, begabte, oft sogar gut ausgebildete **Afrikaner in Afrika**. Oft sehen sie in Afrika keine Zukunft für sich.

Wir dürfen es nicht wie die Chinesen machen. Die haben wie gesagt eine Million Chinesen in Afrika. Der langjährige deutsche Botschafter in Afrika Volker Seitz kritisiert, dass Chinesen selten Fachkräfte ausbilden:

„Alle höher qualifizierten Tätigkeiten werden in der Regel von chinesischen Arbeitern wahrgenommen, die für die Projektdauer eingeflogen werden. Das Vorgehen der Chinesen in Afrika erinnert an die Kolonialherren: Afrika wird als Rohstofflieferant benutzt, wobei die Veredelung der Rohstoffe nicht in Afrika stattfindet, sondern in China.“⁴³⁹

Wir müssen uns – wie der Dalai Lama betont – zuerst jener bedeutenden Gruppe von Afrikanern zuwenden, die als **Flüchtlinge** bei uns sind. Sie

⁴³⁶ William Easterly, a.a.O., S. 334 f „Botswana“; Volker Seitz, a.a.O., S. 231 f.

⁴³⁷ Kurt Gerhardt (ARD-Korrespondent und Entwicklungsexperte), Wie Afrika seine Würde verliert, Spiegel online, 11.04.2009

⁴³⁸ In Großbritannien arbeiten mehr ghanaische Ärzte als in Ghana.

⁴³⁹ Volker Seitz, Afrika wird armregiert, a.a.O., S. 193

können die dringend benötigten Fach- und Führungskräften werden, wenn wir es richtig und konsequent organisieren.

Dabei muss die **Ausbildung** nicht europäischen, sondern afrikanischen Bedürfnissen entsprechen. Die Sahelländer und Afrika brauchen viele Jobs und viel Ausbildung – und zwar sofort. Welche Fertigkeiten und Befähigungen werden dazu benötigt? Wie können wir helfen?

Migrantenkinder müssen in **Kitas und Schulen** Afrika bezogen beschult werden. Dazu gehört neben afrikanischer Kultur und Geschichte, dass sie die Amtssprache ihres Herkunftslandes in Wort und Schrift erlernen. In Afrika südlich der Sahara sind das Englisch und Französisch, in zwei Ländern Portugiesisch.

Dann muss die **Schulpflicht** um eine **Ausbildungspflicht** ergänzt werden. Den Vorschlag haben wie gesagt der SPD-Politiker Hans Eichel, der Unternehmensberater Roland Berger und der Unternehmer Ludwig Braun gemacht, und zwar als „Ideen zur Flüchtlingsintegration“.⁴⁴⁰

Die Ausbildungspflicht ist bei Migranten auf die Bedürfnisse ihres Herkunftslandes abzustellen.

Nun gibt es viele Afrikaner im arbeitsfähigen Alter, die aufgrund ihrer Sprachkenntnisse oder ihres Alters eine duale Ausbildung nicht durchlaufen können. Ihnen sind eine berufliche Grund-, Fach- und dann Vollausbildung im Rahmen der **allgemeinen Dienstpflicht** zu vermitteln.

Dazu muss die **Art der Ausbildung** den Neigungen und Befähigungen der jungen Afrikanerinnen und Afrikaner entsprechen. Das kann nur eine duale Ausbildung sein, die – wie bei uns – vor allem Praxis und das dafür nötigste theoretische Wissen vermittelt. Lernen durch Üben und Tun. So lernen auch Soldaten. Nach Karl Popper heißt lernen, sein Verhalten aufgrund von Erfahrung ändern. Das ist wirkungsvoller und geht schneller als Lernen durch theoretische Belehrung und Beschulung.

Wir müssen ein eigenes Ausbildungssystem für Afrikaner aufbauen. Darüber müssen wir ernsthaft nachdenken. Dazu müssten wir schnell geeignete Flüchtlinge zu Ausbildern machen und qualifizierte Diaspora-Afrikaner als Ausbilder gewinnen.

⁴⁴⁰ Handelsblatt, 07.01.2016, S. 48, Ausbildung als Pflicht, Hans Eichel, Roland Berger und Ludwig G. Braun legen Ideen zur Flüchtlingsintegration vor.

Grundsätzlich muss gelten: „**Afrikaner bilden Afrikaner aus**“ Das entspricht dem bewährten Prinzip der Bundeswehr „*Reservisten bilden Reservisten aus*“. Bei Bedarf müssen auch afrikanische Sprachen (Suaheli, Arabisch usw.) eingesetzt werden. Denn unter den jungen Flüchtlingen sind nicht nur viele Analphabeten, sondern auch solche, die die Amtssprache ihres Herkunftslandes nicht verstehen; das merken oft Asylantenbetreuer.

Sachmittel

Sachmittel werden für die Ausbildung in Europa und für den Aufbau in Afrika benötigt. Dazu gehören die Beschaffung und der Einsatz von beweglichen und unbeweglichen Gütern (Unterkünfte, Schulen, Werkstätten, Fahrzeuge, Werkzeuge, Sanitätseinrichtungen usw.).

Das Militär hält so etwas vor und ist auch im Einsatz darin erfahren. Europäische Soldaten sind schon seit einigen Jahren in Mali.

Die Bundeswehr hat die beschriebene „**Streitkräftebasis**“. Sie versteht sich als weltweit tätiger Service-Anbieter für die gesamte Bundeswehr. „Basis“ heißt, die Führungs- und Versorgungseinrichtungen, Militärpolizei und Sanitätswesen sind bereitzustellen, der Nachschub (Logistik) und die zivil-militärische Zusammenarbeit aufzubauen. All das benötigen die Friedenstruppen für die Entwicklung Afrikas. In der Sahelzone kommt die militärische Abwehr von islamistischen Terroristen dazu.

Der Strategiewechsel bedeutet, „**helfen statt angreifen**“: auch in Mali ist der Schwerpunkt von Krieg auf Frieden, auf Aufbauhilfe umzustellen.

Für Migranten soll es daher keinen Wehr-, sondern einen Friedensdienst zum Aufbau Afrikas geben. Die nötige Ausrüstung sind **Werkzeuge** statt Waffen. „*Macht Schwerter zu Pflugscharen*“ lesen wir schon in der Bibel.

Dazu gehören einfache, gesunde **Unterkünfte**. Es sollten keine Stahl-Container, sondern fabrikmäßig vorgefertigte Holzbauten sein. In Afrika sind aufgewertete afrikanische Unterkünfte angemessen. Die Afrikaner im Friedenheer müssen dann in Afrika kleine und mittlere Siedlungen und Unternehmen aufbauen. Diese können die Rückkehrer aufnehmen und zu einem Leben in „Wohlstand für alle“ führen.

Dann können auch den **Diasporaafrikanern** interessante Rückkehr- und Eingliederungsangebote gemacht werden. Alle Afrikakenner sagen: Nur die Afrikaner selbst können Afrika entwickeln und erfolgreich ins 21. Jahrhundert führen.

Europäischen Unternehmern können dann wirtschaftlich und politisch abgesicherte Investitionsangebote gemacht werden.

Geld

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller spricht seit langem von einem Milliarden schweren **Marshall-Plan für Afrika**.⁴⁴¹ Auf dem G20-Investitionsgipfel forderte Kanzlerin Merkel mit den führenden deutschen Wirtschaftsverbänden zusätzliche Hilfe für die afrikanischen Staaten.

Das wird erfolglos bleiben, wenn es keine ausgebildeten Fach- und Führungskräfte, keine Sachmittel samt dazugehöriger Organisation gibt. Geld ist nötig, aber Geld und Gesetze allein genügen nicht.

Wir müssen zunächst drei Tatsachen festhalten:

1. Afrika ist reich, einige Länder sind sogar sehr reich.
2. Die Masse der Afrikaner ist arm.
3. Für Afrika stehen sehr viele öffentliche Hilfsgelder zur Verfügung.

Afrika ist reich – die Afrikaner sind arm

Denn 60 % des Kaffees, 70 % des Kakao, mehr als die Hälfte des Golds, 90 % des Kobalts, 50 % der Phosphate, 40 % des Platins der Welt kommen aus Afrika. Das seltene Erz Coltan, das unverzichtbar für die Herstellung von Handys, Laptops und Lenkraketen ist, gibt es weltweit fast nur im Grenzgebiet von Kongo, Burundi und Ruanda. Auch die weltweit größten Diamantenvorkommen gibt es im südlichen Afrika.⁴⁴²

Der **Kongo** zählt zu den rohstoffreichsten Ländern der Erde und seine Bewohner zu der ärmsten der Welt. Die Erdölreserven werden auf 180

⁴⁴¹ Handelsblatt, 19.11.2019, „Milliarden für Afrika“ – Gerd Müllers [Minister] Marshallplan für Afrika
BMZ: https://www.bmz.de/rue/de/international/Marshallplan_mit_Afrika/index.html

⁴⁴² Fast alle statistischen Angaben auch bei: Volker Seitz, a.a.O.

Millionen Barrel geschätzt. Das Land belegte 2019 beim Index der menschlichen Entwicklung der UNO den Platz 179 unter 189 Staaten.⁴⁴³

In Afrika liegen 90 % der Weltreserven an Platin. **Nigeria** hat riesige Öleinnahmen, trotzdem leben immer noch rund 70 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Da nur wenige Raffinerien in Nigeria erfolgreich arbeiten, muss der Ölgigant oft Benzin aus dem Ausland einführen. Öldiebstahl ist weit verbreitet. Die Armen zapfen die Leitungen an.⁴⁴⁴ Nigeria ist auch das afrikanische Land mit den höchsten monatlichen Stromunterbrechungen. Durchschnittlich 33-mal fallen die Stromlieferung pro Monat aus. (Zum Vergleich: in Südafrika sind es nur 0,9 Stromausfälle im Monat.)⁴⁴⁵ Für Investoren sind das schlechte Voraussetzungen. Hinzu kommt, dass in Afrika südlich der Sahara nur 45 % der Bevölkerung einen Zugang zur Elektrizität haben. Rund 600 Mio. Afrikaner leben ohne Strom.⁴⁴⁶

In den 1960er Jahren hatten Nigeria, der Kongo und Ghana bessere Entwicklungsvoraussetzungen als Südkorea. Im Jahr 1957, dem Jahr der Unabhängigkeit, war **Ghana** schuldenfrei, verfügte über Auslandsguthaben, hatte ein vorbildliches Bildungswesen und eine erschlossene Infrastruktur. Das pro Kopf Einkommen war so hoch wie in Spanien. Das Land war weltweit der größte Kakaoproduzent. Dazu wurden Gold und Tropenhölzer ausgeführt. Heute lebt das Land von hohen Hilfszahlungen, mehr als die Hälfte der 27 Millionen Ghanaer leben in Armut. Die Zahl der Analphabeten liegt inzwischen bei 24 %.

Im Unterschied zu Ghana hat **Südkorea** kaum eigene Bodenschätze.⁴⁴⁷ Wie heute die Lage im reichen Industriestaat Südkorea ist, wissen wir.

Hier ist vieles schiefgelaufen. Damit kommen wir zum nächsten Punkt.

Nach Afrika fließen viele öffentliche und private Gelder

Die meiste Entwicklungshilfe der EU fließt nach Afrika. Doch statt dem Ende der Hilfe, das US-Präsident John F. Kennedy schon 1961 in Bälde

⁴⁴³ Human Development Report 2019

⁴⁴⁴ Volker Seitz, a.a.O., S. 49, 114

⁴⁴⁵ Handelsblatt, 02.04.2020, Grafik des Tages, Stromausfall in Afrika

⁴⁴⁶ Handelsblatt, 02.04.2020, Grafik des Tages, Stromausfall in Afrika

⁴⁴⁷ Dagegen hat Nordkorea gewaltige Vorkommen an seltenen Erden, Öl, Erdgas. (Manager Magazin, 13.06.18)

erwartete, steigt der Bedarf ständig.⁴⁴⁸ William Easterly, langjähriger Weltbanker, jetziger Ökonom für Afrikastudien an der Universität New York, hat ausführlich die Versickerung der Gelder im Wüstensand beschrieben. Der Hauptirrtum ist für ihn, dass die Entwicklungshilfe am Aufwand und finanziellen Volumen, nicht am Ergebnis gemessen wird.⁴⁴⁹ Norwegen setzt nun Ergebnisvereinbarungen mit Tansania um.⁴⁵⁰

Eine große Entwicklungsindustrie, teils gemeinnützig, teils privatwirtschaftlich, lebt von den Milliarden Dollar und Euro. Auch für Öl und Gas fließen jährlich einige hundert Milliarden Euro nach Afrika.

Ergebnis: Die Lage der Menschen und der Wirtschaft muss sich prüfbar verbessern. Das verlangen die Grundsätze operativen Handelns und die Gerechtigkeit. Andernfalls machen sich die westlichen Geldgeber mitschuldig an der steigenden Armut, Korruption, dem Staats- und dem Raubtierkapitalismus (Helmut Schmidt), die alle Afrika ausplündern. Afrika muss den Afrikanern zurückgegeben werden!

Damit stellt sich die Frage, **wie die Hilfsgelder richtig eingesetzt, die Geldströme zum Wohl der Allgemeinheit gesteuert werden können.**

5.6.4 Bonner Aufruf – Kölner Memorandum

Dazu haben erfahrene Afrikakenner überzeugende Vorschläge gemacht. Schon 2008 verfassten sie den „**Bonner Aufruf – eine andere Entwicklungspolitik**“, ergänzten ihn 2009 zum „**Bonner Aufruf Plus**“; und verfassten 2017 das „**Kölner Memorandum – Bloß keinen Marshallplan für Afrika!**“⁴⁵¹

Verfasser und Unterzeichner der Aufrufe waren langjährige Afrika-Botschaftern und Entwicklungshelfer sowie -politiker. Die Initiatoren waren u.a. **Dr. Rupert Neudeck** (Gründer „Cap Anamur“, Vors. „Grünhelme“)⁴⁵², **Prof. Dr. Winfried Pinger** (Entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU Bundestagsfraktion 1982 – 1998), **Sigurd Illing**

⁴⁴⁸ William Easterly, a.a.O., S. 35

⁴⁴⁹ William Easterly, a.a.O., z.B. S. 166

⁴⁵⁰ Volker Seitz, a.a.O., S. 182

⁴⁵¹ <http://www.bonner-aufruf.eu/>

⁴⁵² Grünhelme e. V.(ggr. 2003) ist eine deutsche Hilfsorganisation. Sie setzt sich ein für den Bau und Wiederaufbau von Gemeindeinfrastrukturen sowie sozialen, ökologischen, kulturellen und religiösen Einrichtungen in ehemaligen Kriegs- und Krisengebieten.

(28 Jahre Tätigkeit in 7 afrikanischen Ländern, Sonderbeauftragter der EU), **Volker Seitz** (17 Jahre Botschafter in 5 afrikanischen Ländern), **Prof. Dr. Peter Molt** (lange Afrikaerfahrung für das „Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen“, UNDP). Hinzu kamen **über 100 weitere Unterzeichner** mit meist einschlägigen Erfahrungen vor Ort.⁴⁵³

Der „Aufruf“ beginnt mit der Feststellung:

„Nach einem halben Jahrhundert personeller und finanzieller Entwicklungshilfe für Afrika stellen wir fest, dass unsere Politik versagt hat. Die Ergebnisse sind weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben.“

Dann werden zwei Hauptgründe für das Versagen genannt:

(1.) Der „Norden“ kann Afrika nicht entwickeln. „Wie jeder Mensch und jede Gesellschaft kann Afrika sich aber nur selbst entwickeln.“

(2.) „Der ‚Norden‘ glaubt, die Entwicklung Afrikas durch Umverteilung zu erreichen. Die Gleichung ‚mehr Geld = mehr Entwicklung‘ geht nicht auf. ... Geld hat der Entwicklung häufig sogar geschadet, weil die Eigeninitiative gelähmt wurde. Politische Beschlüsse, die Entwicklungshilfe für Afrika zu verdoppeln, sind unvernünftig und gefährlich. Gleiches gilt für die Tendenz, immer mehr Geld als „Budgethilfe“ zu vergeben. Damit werden Korruption und Unterschlagung erleichtert.“

Der Aufruf fordert:

- eine klare Durchsetzung der Verantwortlichkeiten [bei den Afrikanern].
- die Neuorientierung der Zusammenarbeit: wo immer möglich, weg von staatlichen Partnern und hin zu gesellschaftlichen Gruppen, die sich selbst organisieren und verwalten.
- die Entscheidungsbefugnis über bilaterale Entwicklungszusammenarbeit auf die deutschen Botschaften zu übertragen, die personell entsprechend ausgestattet werden.
- unsere Hilfe auf das zu konzentrieren, was sich als besonders förderungswürdig erwiesen hat: Grund- und Berufsbildung, Kleinkredite und die arbeitsintensive und beschäftigungswirksame Durchführung von Infrastrukturmaßnahmen.

Der Aufruf endet mit der Feststellung:

„Wenn wir in einem weiteren halben Jahrhundert nicht vor einer ähnlichen Situation wie heute stehen wollen, muss der Kurs der Entwicklungshilfe radikal geändert werden.“

⁴⁵³ Auch der Altliberale Gerhart Baum (ehem. FDP-Bundesinnenminister) hat unterzeichnet.

Das **Kölner Memorandum** übernimmt die wesentlichen Inhalte der Bonner Aufrufe und ergänzt:

Afrika braucht

- einheimische und ausländische Unternehmer, die Produktionsbetriebe in Afrika errichten. Sie sind umfassend zu fördern, weil die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas ohne Industrialisierung nicht möglich ist.
- bedarfsbezogene praktische berufliche Bildung als Basis für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung.
- Entwicklungshilfe, die an zuverlässige Organisationen vor Ort geleistet wird, um die afrikanische Eigeninitiative zu fördern.

5.6.5 Partnerschaft mit Afrika

*„Wer einem Mann einen **Fisch schenkt**, gibt ihm für einen Tag zu essen. Wer ihn das **Fischen lehrt**, gibt ihm ein Leben lang zu essen.“ Konfuzius (551 – 479 v. Chr.)*

Wir kommen nun zu der zweiten Forderung des Dalai Lama:

„Dann sollten diese Länder, die die Flüchtlinge aufnehmen, ihnen auch nach der Rückkehr in deren Heimat weiter helfen, sie nahtlos auch dort beim Wiederaufbau unterstützen sowie ihnen, wenn nötig, auch Kapital verschaffen.“

Daraus ergibt sich: Wir müssen vor Ort eine operative Basis und Partnerschaften, d.h. die Grundlagen für einen Aufbau durch die Afrikaner selbst schaffen. Das gelingt u.a., wenn wir unsere ausgebildeten Flüchtlinge ihre Heimatländer aufbauen lassen, ihnen dazu Sach- und Finanzmittel sowie durch das Friedensheer eine funktionierende organisatorische Unterstützung zur Verfügung stellen.

Wer Afrika wirksam helfen will, muss ein Brücke der Partnerschaft nach Afrika schlagen. Das beginnt mit **Verträgen mit den Regierungen** und einer **Diplomatie**, die deren Ausführung mit den örtlichen Behörden abstimmt sowie Erfolge oder Misserfolge feststellt.

Zusammenarbeit mit Regierungen

Es ist zu fragen, was können wir von souveränen afrikanischen Staaten verlangen, wenn wir ihnen Milliarden Euro an Hilfen geben und was

nicht. Eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten oder eine Missachtung der afrikanischen politischen und gesellschaftlichen Kultur wird erfolglos sein. China freut sich da. Äthiopien sagte schon offen: *Wir bevorzugen das chinesische Modell.*

Samuel Huntington hat recht: Es ist nicht möglich, eine Gesellschaft von einem Kulturkreis in einen anderen zu verschieben.⁴⁵⁴

Andererseits muss die **Partnerschaft** dort **enden**, wo unsere Hilfe wegen Korruption oder Verschwendung wirkungslos wird, d.h. bei den Hilfsbedürftigen in den Dörfern und Städten sowie in der Wirtschaft nicht ankommt. Auch extreme Ungerechtigkeit kann ein Grund sein.

Keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten

Willy Brandts Ostpolitik wäre erfolglos geblieben, wenn er dem Ostblock zuerst und ständig dessen Menschenrechtsverletzungen vorgehalten hätte. Hier sind sich auch ausgewiesene Afrika-Kenner uneins. Viele sagen, ohne einen Rechtsstaat mit unseren Merkmalen wie Wahlen, Opposition, unabhängigen Gerichten und freie Medien geht gar nichts.

Andere wie der Enkel des letzten äthiopischen Kaisers, Asfa-Wossen Asserate fordern:

„Es geht nicht darum, den Regierenden vorzuschreiben, wie sie ihr Land zu führen haben, oder ihnen das Staatsmodell der westlichen Demokratien zu oktroyieren. Aber man sollte doch die Einhaltung der Grundsätze fordern, die Afrikas Staaten selbst als verbindlich anerkannt haben.“⁴⁵⁵

Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass sie vieles unterschreiben, um an westliche Hilfen zu kommen. – Bei Missachtung wird dann weggeschaut.

Das westliche Modell der parlamentarischen Demokratie ist schwer auf Afrika zu übertragen. Denn schon vor der Kolonialzeit war Teilhabe aller, auch der Opposition, ein Bestandteil der stammes- und clan-geprägten afrikanischen Herrschafts- und Verwaltungsordnung. Vergleichbares gab es im alten Europa.⁴⁵⁶ Und nach der „Schweizer Zauberformel“ stellen seit 1959 alle Fraktionen im Bundesrat (= Regierung) Bundesräte (=

⁴⁵⁴ Zitiert nach Gabor Steingart, Weltbeben, Leben im Zeitalter der Überforderung, München 2016, S. 33: „Amerika versucht genau das mit steigendem Ingrimm.“

⁴⁵⁵ Asfa-Wossen Asserate, in seinem Vorwort zu Volker Seitz, a.a.O., S. 23

⁴⁵⁶ „Gemeinsame Sachen sind gemeinsam zu verhandeln.“ (Lehenswesen, Ständeordnung)

Minister).⁴⁵⁷ Auf kommunaler Ebene kennen wir etwas Ähnliches mit dem Beigeordneten-System. (Alle Fraktionen ‚sollen‘ Beigeordnete stellen.)

Afrikas politische Kultur

In Afrika gab es stammesmäßige **örtliche Selbstverwaltungen**. Die **Vielzahl der Ethnien**, im Kongo etwa 300, in Kamerun und Nigeria mehr als 100, sind Reichtum und Last für Afrikas Regierungen und Wirtschaft. Afrika muss das selbst lösen. Die Kolonialherren aus den Zentral- und Einheitsstaaten Frankreich, England, Portugal verstanden das gar nicht.

So werden auch Afrikaner als Helfer oft abgelehnt, wenn sie von einem anderen oder Nachbarstamm kommen. Wir haben an vielen deutschen Unis Lehrstühle für Afrikawissenschaften, die mit uns und unseren afrikanischen Ausbildern hier föderale Lösungen suchen können.

Dann gab und gibt es in Afrika auch einige Herrscher, die wie aufgeklärte Absolutisten (Maria Theresia, Joseph II., Friedrich der Große) sehr viel Wohlstand stifteten. Zu nennen ist der erste Präsident von Kamerun, Ahmadou Ahidjo (1960 – 1982). Er wird im Land bis heute hoch verehrt. Es gab kaum Korruption, der Lebensstandard verdoppelte sich. Nach ihm kam trotz steigenden Öleinnahmen der Niedergang. Als aufgeklärter Autokrat gilt auch Paul Kagame, Präsident im Musterlände Ruanda.

Das allseits „gelobte Land“ ist jedoch **Botswana**.⁴⁵⁸ Es hatte schon vor der Kolonialzeit eine strake Herrschafts- und Verwaltungsordnung mit Häuptlingen und Ratsversammlungen („Kgotlas“). Die Briten mischten sich wenig ein. Aufgrund der relativ homogenen Struktur des Tswanavolkes gibt es keine ethnischen Konflikte. Ein hoher Viehbestand mit klaren Eigentumsrechten war die Grundlage für einen bescheidenen, aber sicheren Wohlstand. Noch heute steht der Viehexport an zweiter Stelle des Außenhandels.

Botswana hat sich nach der Unabhängigkeit zur einer afrikanischen Demokratie mit unabhängigen Gerichten und regelmäßigen Wahlen entwickelt. Jeder Bürger kann sich mit Beschwerden an einen Ombudsmann wenden.

⁴⁵⁷ <https://www.nzz.ch/schweiz/bunderatswahlen-die-zauberformel-verliert-ihre-magie-ld.1518450#subtitle-4-alternativen-zur-alten-zauberformel-second>

⁴⁵⁸ Dies wurde auch im Buch „Der Bürgerstaat“ beschrieben. Zum Verständnis muss es hier wiederholt werden.

Dann wurden 1968, kurz nach der Unabhängigkeit (1966), vom Diamantenunternehmen De Beers große Diamantenvorkommen entdeckt, weitere 1976. Botswana ist nun der größte Diamantenlieferant der Welt. Durch kluge Verträge mit De Beers wurde das Land reich. Sie führten 1986 zu einem Anteil von 5,2% und 2 Sitzen im Vorstand von De Beers.⁴⁵⁹ Und De Beers lässt seit 2013 sein gesamtes Angebot an Rohdiamanten statt in London in Botswana sortieren und handeln. Es gibt dort inzwischen 16 Schleif- und Polierwerke.

Das Diamanten-Geld floss nicht in die Taschen der Regierenden und ‚Eliten‘, sondern in die Wirtschaft, Infrastruktur und einen Zukunftsfonds. Die Wirtschaft wuchs in den letzten 40 Jahren mit einer weltweit unerreichten Geschwindigkeit, nämlich mit jährlich 8,7% von 1966 – 2003. Aus dem Zukunftsfonds wurde die Infrastruktur wie Straßen, Wasser, Strom, Krankenhäuser u.a. finanziert.

Heute hat das Land kostenlose Schulen und Medikamente, niedrige Krankenhausgebühren und eine fast 100% Versorgung der leider über 100.000 AIDS-Kranken. Inzwischen zeigt die AIDS-Bekämpfung Erfolge.

In Botswana gibt es keinen Migrationsdruck. Die Einwohner sind stolz auf ihr Land.⁴⁶⁰

Das führt erneut zur grundsätzlichen Feststellung: **Politik** heißt für uns nicht die Kunst des Erwerbs und Erhalts von Macht und Reichtum der ‚Fürsten‘ (Machiavelli).⁴⁶¹ Nach deutscher Tradition zielt Politik auf das Gemeinwohl, auf die **„Verbesserung der Verhältnisse für Land und Leute“**.⁴⁶² Das verlangt die Durchführung des notwendigen und zeitgemäßen Wandels, um das langfristige Überleben zu sichern.

Aus all dem ergeben sich die Ziele und Inhalte unserer Afrikapolitik und Afrikadiplomatie sowie die Grenzen der Partnerschaft.

⁴⁵⁹ William Easterly, a.a.O., S. 334 f.

⁴⁶⁰ Volker Seitz, a.a.O., S. 229 f.

⁴⁶¹ So Niccolò Machiavelli, Der Fürst, 1532 – Noch nach Max Weber ist Politik ‚das Streben nach Machtanteil oder nach Beeinflussung der Machtverteilung‘, Artikel „Politik“ in: Otto Brunner (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe, Stuttgart 1972 ff, Bd. 4, S. 872 f

⁴⁶² Gut und klassisch dargestellt von Hans Maier (Bay. Kultusminister 1970 -1986), Die ältere deutsche Staats- und Verwaltungslehre, Neuwied 1966, München 1986; auch in Gesammelte Schriften, Bd. 4, München 2009

5.6.6 Grenzen der Partnerschaft

Wirkungslose Hilfen

Die erste Grenze ist erreicht, wenn die Hilfen keine Wirkung erzielen. Wenn also die Verhältnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft sich nicht verbessern. Das sind wir unseren Steuerzahlern schuldig, aus deren Steueraufkommen die Hilfen finanziert werden.

Das ergibt sich auch aus dem ‚Bonner Aufruf‘ und ‚Kölner Memorandum‘.

Das Gleiche gilt, wenn ein Land reich genug ist, um sein Volk zu einem angemessenen Wohlstand zu führen; dies aber durch **Misswirtschaft** verhindert wird. Hier setzt die von Tony Blair 2003 gegründete „Initiative für Transparenz im rohstoffgewinnenden Sektor“ (EITI = Extractive Industries Transparency Initiative) an. Es ist die Interessengemeinschaft zahlreicher Nichtregierungsorganisationen, Staaten und Unternehmen (seit 2016 auch Deutschland). Sie wird von dem Glauben geleitet, dass die Rohstoffe eines Landes **deren Bürgern** gehören. Daher fordert sie Transparenz der Verwendung der Einnahmen aus dem Abbau von Rohstoffen, vor allem in Entwicklungsländern.⁴⁶³

Dann ist **Korruption** ein Hauptgrund für die Wirkungslosigkeit von Entwicklungshilfe. Das ist hier nicht zu vertiefen. Darüber gibt es reichlich Literatur.⁴⁶⁴

Doch eine Schlussfolgerung ist daraus zu ziehen, die auch im „Bonner Aufruf“ steht: Es darf **keine Budgethilfen** für die Staatshaushalte afrikanischer Staaten geben. Es ist falsch, dass die EU die Hälfte ihrer Hilfen als Budgethilfen gibt. Wie Schuldenerlasse führt dies dazu, dass die begünstigten Regierungen weiter ohne Verantwortung wirtschaften.

(Dieser Missstand kennzeichnete auch die interne EU-Politik. Die Süd-EU-Länder erhalten über Käufe von Staatsanleihen fast unbegrenzt Budgethilfen. Stattdessen müsste gezielt ihr Wandel zu einer innovativen, wettbewerbsfähigen Realwirtschaft gefördert werden. Jetzt fordern über 100 linke Ökonomen rund um den französischen

⁴⁶³ <https://www.bmz.de/rue/de/international/eiti/index.html>

⁴⁶⁴ Neben Peter Eigen, Das Netz der Korruption, a.a.O.; z.B. Rupert Neudeck, Die Kraft Afrikas, München 2010. Er ist Mitinitiator des Bonner Aufrufs und kritisiert die afrikanischen Eliten als auch die westliche Hilfpolitik.

Ökonom und Bestsellerautor Thomas Piketty die EZB zum Schuldenerlass in Höhe von 2,5 Billionen Euro auf.⁴⁶⁵)

Afrika und die Menschenrechte

In verschiedenen Kulturkreisen gibt es unterschiedliche Auffassungen über Menschenrechte. Und der Westen sieht bei China u.a. über vieles hinweg. Die Grenze ist aber überschritten, wenn unschuldige Menschen in ihrer körperlichen Unversehrtheit verletzt werden (Steinigung, Klitorisbeschneidung). Hilfen von europäischen Menschenrechten abhängig zu machen, ist nicht nur schwierig, sondern meist erfolglos.

Nehmen wir als Beispiel die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die nicht einmal das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) von 1900 bei uns herstellte. Wirkliche Gleichberechtigung in Afrika können Europäer nicht durchsetzen. Hier müssen die Afrikanerinnen aktiv werden. Hillary Clinton beendete ihre Rede vor der Afrikanischen Union 2011 mit dem Satz: *„Wenn alle afrikanischen Frauen, vom Kap bis Kairo, sich entschließen, eine Woche nicht zu arbeiten, würde die gesamte Wirtschaft des Kontinents wie ein Kartenhaus zusammenfallen.“*⁴⁶⁶

Denn Frauen nehmen 97% der Kleinstkredite für den Handel in Anspruch. Sie verrichten außerdem 80% der Feldarbeit, sorgen damit für Nahrung. Die Männer gehen lieber auf die Jagd oder in den Kampf. In Afrika nördlich der Sahara sitzen sie oft im Café, wenn die Frauen auf den Acker müssen.

Inzwischen gibt es viele gebildete Afrikanerinnen, die reisen oder in Regierungen sitzen. Mit Regierungen vereinbarte Hilfsprogramme sollten da ansetzen und Rückkehrerinnen einsetzen. Die Sahelländer zählen zu den Staaten mit der größten Geschlechterkluft weltweit. Hier ist der Zugang zu Bildung, Gesundheit, Wirtschaft und politischen Ämtern für alle, besonders aber für Frauen erschwert. Gute, geduldige Diplomatie ist gefragt, Sanktionen helfen weder bei China, Indien noch in Afrika.

⁴⁶⁵ NZZ, 09.02.2021, „Ein Hirngespinnst linker Ökonomen“: <https://www.nzz.ch/wirtschaft/ein-linkes-hirngespinnst-die-ezb-soll-staatsschulden-abschreiben-ld.1600726?ga=1&kid=2021-2-8&mktcid=nled&mktcval=1642021-02-09>

⁴⁶⁶ Zitiert nach: Volker Seitz, a.a.O., S. 220

Wenn durch Verträge mit Regierungen eine Grundlage für Partnerschaft und Zusammenarbeit gelegt ist, kann die Arbeit beginnen. Die bei uns ausgebildeten Afrikaner/innen können in Afrika eingesetzt werden.

5.6.7 Aufgaben in Afrika

Landwirtschaft

Die Hilfen sollten zuerst dort geleistet werden, wo sie am meisten gebraucht werden und am meisten nützen. Wir müssen helfen, dass die Afrikaner Afrika wirtschaftlich von unten nach oben aufbauen können. Dann müssen Schulen, Gesundheitswesen, passende kommunale und staatliche Strukturen dazukommen. Beginnen wir mit der Landwirtschaft.

Heute fließen westliche Investitionen und Hilfen vor allem zu den Regierungen, dann in die städtischen Zentren, in Groß- und Megastädte mit Slums und Elendsvierteln. Die Landflucht führt nicht zu Wohlstand, sondern für viele zur Verarmung und damit zum Migrationsdruck.

Lagos, Nigerias Hauptstadt, hat 18 Mio. Einwohner, so viele wie ganz Nordrhein-Westfalen. Und Lagos wächst jährlich um etwa 5 %.

„Trotz der immensen Einnahmen des Staates, z.B. aus Ölförderung, leben die Menschen in den Elendsvierteln nicht nur ohne Wasser- und Abwasserversorgung, sondern auch ohne Bildungssystem, Gesundheitsvorsorge oder auch nur ausreichend Wohnraum. ...In Lagos landen mit Billigung der nigerianischen Behörden nach Veröffentlichungen des Basel Action Network (BAN) monatlich 500 Container mit E-Schrott aus ausrangierten Computern, Handys oder TV-Geräten. Das Recycling geschieht unter abenteuerlichen Bedingungen. Die Rückstände, wie Quecksilber, Blei, Cadmium verschmutzen Böden und Wasser und gefährden die Gesundheit der Bevölkerung.“⁴⁶⁷

Afrika hat große, dünn besiedelte ländliche Räume. Sie gilt es zu stabilisieren. **„Entflechten statt verdichten“**, ist da der richtige Ansatz.

Laut Weltbank hat Afrika 4.000 Mio. Hektar landwirtschaftlich nutzbarer Fläche; aber nur etwa zehn Prozent sind kultiviert. Auch hier ist Afrika reich, aber zu wenig entwickelt. Afrika verfügt über 50 – 70 % des fruchtbaren Bodens der Welt. Vor 30 Jahren waren die meisten Länder

⁴⁶⁷ Volker Seitz, a.a.O., S. 153, 156

Selbstversorger. Heute müssen reiche Länder Afrikas wegen ihrer armen Bevölkerung über den Weltmarkt und Nahrungshilfen versorgt werden.

Die Landwirtschaft wird zum einen nur in wenigen Ländern gefördert, zum andern weithin verachtet. Der Soziologe Rodrigue Koné bedauert, dass landwirtschaftliche und handwerkliche Berufe in der Gesellschaft nicht mehr angesehen sind. Er meint, die große Auswanderungswelle nach Europa sei dadurch mitverursacht, dass sich die jungen Afrikaner in Europa bessere Berufsaussichten versprechen.⁴⁶⁸

Doch der afrikanische Unternehmer und Stiftungsgründer Mo Ibrahim betont, dass Landwirtschaft der beste Motor für nachhaltiges Wachstum und Entwicklung ist. „Aber nur zwei Prozent unserer Studenten studieren Agrarwissenschaften“, klagt er. Millionen Jobs könnten entstehen, wenn die Agrarflächen sinnvoll genützt würden.⁴⁶⁹

In Asien hat die wirtschaftliche Entwicklung mit Investitionen und Erfolgen in der Landwirtschaft (und im Handwerk) begonnen. In Südostasien sind 40 % der Flächen systematisch bewässert, in Afrika nur 5 %. Der neuste Entwicklungsbericht der Weltbank und inzwischen auch Ökonomen sind der Ansicht, dass Wachstum in der Landwirtschaft viermal wirksamer Armut bekämpft als in anderen Wirtschaftsbereichen. Ein anderer Weltbank-Ökonom, Francois Bourguignon, verweist auf Asien, wo in ländlichen Regionen das Wachstum der Landwirtschaft mit großem Erfolg die Armut verringert hat.⁴⁷⁰ „Erst kommt das Essen.“

Einige weitere Entwicklungen kommen hinzu. Billige und subventionierte Importe aus der Agrarindustrie der EU und den USA nehmen den 80% Afrikanern, die auf dem Land und von der Landwirtschaft leben, alle Marktchancen. Die Baumwollbauern der Sahelländer sind durch subventionierte Einfuhren aus den USA nicht mehr wettbewerbsfähig. So arbeitet mehr als die Hälfte der afrikanischen Bauern mehr oder weniger nur für den Eigenbedarf. Für 40 Mrd. € werden Nahrungsmittel jährlich nach Afrika eingeführt!

Außerdem haben die „Schlausten“ dieser Welt, die Chinesen, aber auch Thailänder, Südkoreaner und arabische Staaten, die fruchtbaren Böden Afrikas entdeckt. Immer mehr afrikanische Regierungen verpachten

⁴⁶⁸ Zitiert nach Volker Seitz, a.a.O., S. 117

⁴⁶⁹ Zitiert nach Volker Seitz, a.a.O., S. 206 f

⁴⁷⁰ Volker Seitz, a.a.O., S. 207

Böden für Nahrungsmittel und Biosprit. In Madagaskar wurde 2008 der Präsident Ravalomanana aus dem Amt gejagt, weil er 1,3 Mio. Hektar Ackerland an den südkoreanischen Konzern Daewoo für 99 Jahre verpachtet hatte.

Dazu kommen westliche „Landgrabscher“. Der britische Umweltaktivist Fred Pearce veröffentlichte dazu 2012 das Buch „Land Grabbing: Der globale Kampf um Grund und Boden“⁴⁷¹ Er zeigt, wie weltweit u.a. in Afrika, Südamerika, Südostasien für Superreiche durch Investoren Ackerland als sichere Anlage gekauft wird. Die US-Anlagegesellschaft Nuveen verwaltet ca. eine Billion Dollar und gehört damit zu den Größen der Investmentfonds. Im Interview spricht der Chef Jose Minaya über „Rendite aus Ackerland“.⁴⁷² Äcker sind Spekulationsobjekt geworden.⁴⁷³ Gegen Superreiche, Spekulanten, korrupte und verkaufsfreudige Politiker habe afrikanische Kleinbauern keine Chance.

Viel landwirtschaftliche Grund-, Fach- und Vollausbildung für Flüchtlinge braucht Afrika. Sie muss auf afrikanische Verhältnisse und Bedürfnisse abgestimmt sein. Dazu liegen gute Erfahrungen und Anleitungen vor. So hat der Heidelberger Professor Kurt Egger mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg Agrar-Projekte in Ostafrika durchgeführt. Er hat mit anderen die Ergebnisse veröffentlicht: „Öko-Landbau in den Tropen – Traditionelle und moderne Beispiele aus Ostafrika“.⁴⁷⁴ Große Landmaschinen sind z.B. oft ungeeignet und zerstören die Böden.

Ein schlechtes Beispiel: Im Rahmen des Millenniumprojekts der Weltbank wurden in Uganda Ingwer und Mais angebaut. Für Ersteren gab es keinen Markt; und Letzteren wollte niemand essen, weil er als Gefängniskost verschmäht ist.⁴⁷⁵ Ortskenntnisse sind unverzichtbar.

Ein Vorhaben, bei dem selbst ungelernete Arbeitskräfte sinnvoll helfen können, ist der 7.000 km lange große grüne Gürtel südlich der Sahara quer durch die Sahelzone und Afrika von Ost nach West. Er wird „Afrikas Grüne Mauer“, auch „Große Grüne Mauer der Sahara und Sahel Initiative“ genannt. Es ist Afrikas Vorzeigeeinitiative, um die Folge des

⁴⁷¹ Fred Pearce, Land Grabbing, Der globale Kampf um Grund und Boden, München 2012

⁴⁷² Handelsblatt, 19.12.2019 „Rendite aus Ackerland“

⁴⁷³ Siehe auch: Handelsblatt, 27.03.2018, Titelbericht über „Do Investment AG“ unter „Private Geldanlage“

⁴⁷⁴ Kurt Egger / Uwe Korus (Hg.), Öko-Landbau in den Tropen, Traditionelle und moderne Beispiele, Heidelberg 1995

⁴⁷⁵ FAS (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung), 17.04.2016, Fabian Urech, „Der Traum vom Ende der Armut“

Klimawandels und der Versteppung zu bekämpfen. Die Initiative wird von der Afrikanischen Union geführt.⁴⁷⁶

Im nächsten Schritt sind **Agrarprodukte zu veredeln**, und zwar in Afrika. Die Elfenbeinküste mit 23 Mio. Einwohnern ist das größte Kakao-Anbaugebiet der Welt. Dort hat der Afrikaner Axel Emmanuel die Firma Instant Chocolat gegründet. Er stellt Schokolade und Pralinen her. Auch ein französisches Unternehmen hat sich 2015 angesiedelt und fertigt Schokolade. So wird die Ernte fast vollständig in der Elfenbeinküste verarbeitet. Laut Weltbank sorgt dort das Kakao- und Schokoladengeschäft für zwei Drittel aller Arbeitsplätze.

Handwerk, Handel und Gewerbe

Damit sind wir zur nächsten Wirtschaftsstufe, dem Handwerk, den kleinen Dienstleistern und den KMU vorgestoßen. Gemäß Neigung und Befähigung können dazu sicher viele afrikanische Flüchtlinge ausgebildet werden. Das zeigen auch viele gute Ansätze in Afrika, die z.B. Volker Seitz, aber auch William Easterly u.a. beschreiben.⁴⁷⁷

Zur Landwirtschaft muss unbedingt diese Wirtschaftsstufe kommen, sonst bleiben die Dörfer und ihre Bewohner in der Armut stecken. Es genügt nicht, nur Infrastrukturmaßnahmen (Schulen, Krankenhäuser, Straßen) zu finanzieren. Das taten die EU in Griechenland, die UNO, die Welthungerhilfe und Weltbank in Afrika und anderswo.

Genau deshalb missglückte das groß angekündigte und groß angelegte Vorhaben „Millennium-Dörfer“ der Welthungerhilfe und der Vereinten Nationen.⁴⁷⁸ Es sollte die Armut halbieren. Die Journalistin Nina Munk, die das Projekt über insgesamt sechs Jahre begleitete hat, war zunächst begeistert. In ihrem Buch „The Idealist“ bezeichnet sie aber die Zustände in den Millenniumdörfern nach Beendigung des Projekts als desolat.⁴⁷⁹

Bei einer sinnvollen Raumordnung entwickeln sich in Dorflandschaften zunächst **Unter- und Mittelzentren**. Dort siedeln sich die nötigen und

⁴⁷⁶ <https://www.globalcitizen.org/de/content/african-countries-commit-to-building-a-wall-of-tre/>.

⁴⁷⁷ Volker Seitz, a.a.O., S. 199 ff. „Was muss sich ändern?“ und S. 237 ff. „Beispiele mit Vorbildcharakter“; William Easterly, a.a.O., S. 315 ff. „Heimische Entwicklung“

⁴⁷⁸ z.B. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 17.04.2016 ; Fabian Urech, „Der Traum vom Ende der Armut“; vernichtende Kritik auch bei William Easterly, a.a.O., S. 15 ff. „Große Probleme und große Pläne“

⁴⁷⁹ Nina Munk: The Idealist: Jeffrey Sachs and the Quest to End Poverty, New York 2013

nützlichen **Handwerker und Dienstleister** an. So müssen die Aufgaben unserer Afrikaner im Friedensdienst beginnen. Werkstätten und Wohnungen sind im heimischen Stil zu bauen. Dazu Schulen und ortsübliche Krankenstationen wie es Albert Schweitzer vormachte.

Die Berichte über Afrika sind reich an Beispielen für Hinterhof- oder Garagenunternehmen samt erfolgreichen KMU. Das führte zu einem kleinen Traktorenwerk in Nigeria, einer Bioraffinerie in Benin, einer Fabrik für Geländewagen in Kenia und Ghana. Es geht also. Damit sind wir beim nächsten Schritt.

Industrie und Technologien

„Die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas ist ohne Industrialisierung nicht möglich.“ (Kölner Memorandum) In Uganda gibt eine Hybrid-Kleinwagen-Fabrik mit 14.000 Arbeitsplätzen. Sogar VW hat im Musterländle Ruanda seit 2018 eine Produktionsstätte.⁴⁸⁰

Die afrikanischen Autos sind einfach, solide und für die örtlichen Straßen und Verhältnisse tauglich. VW müsste dort ein Kfz mit wenig Elektronik, leicht reparierbarer Mechanik und so unverwüstlich wie der Golf 2 bauen. Die „Ente“ von Citroen war auch ein gutes Fahrzeug für Afrika.

Afrikaner sind zu allem fähig. Das zeigen gelungene Beispiele. In Kenia entstand die „Tchnology City Konza“. Es ist der führende afrikanische Standort für Gründer (Start-ups) und arbeitet mit Hochschulen, Rechenzentren und Forschungseinrichtungen zusammen. Im Kampf gegen Malaria, die nach AIDS die häufigste Todesursache ist, entwickelte ein Afrika-Rückkehrer einen Urin-Schnelltest, ein anderer ein Anti-Malaria-Medikament auf Pflanzenbasis.⁴⁸¹

Bankensektor

All diese wirtschaftlichen Anstrengungen benötigen **Kapital**, Risiko-, Bestands- und Wachstumskapital. Wenn wir auf die Wirtschaft bei Bauern, Handwerkern und Händlern schauen, dann haben sich dort **Kleinstkredite** bewährt. Der Wirtschaftswissenschaftler Muhammad

⁴⁸⁰ Der Präsident ist sehr erfolgreich und umstritten: <https://www.handelsblatt.com/politik/international/paul-kagame-ruandas-praesident-china-gibt-was-afrika-braucht-seite-4/3278216-4.html?ticket=ST-4869912-S3ggYWLgaBbdfRfZaxeG-ap2>

⁴⁸¹ Alle Beispiele nach: Volker Seitz, a.a.O., S. 253 ff „Dossier der Hoffnung“

Yunus aus Bangladesch hat 1976 die Grameen Bank (Dörfliche Bank) gegründet. Damit wurde die Idee von Kleinstkrediten ohne Sicherheiten geboren (30 – 250 Euro). Sie ist außerordentlich erfolgreich. Deshalb erhielt Yunus 2006 den Friedensnobelpreis. In den meisten Entwicklungsländern hat das Konzept Nachahmer gefunden („Afriland First Bank“ in Kamerun, „ProCreditBank“ im Kongo u.a.) In Afrika sind 97% der Kreditnehmer Frauen, die Rückzahlungsquote beträgt 99%.

Als nächstes ist ein **flächendeckendes Bankensystem** aufzubauen. Bei uns ist das auch erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts landesweit mit den Genossenschaftsbanken von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch sowie den kommunalen Sparkassen geschehen. Afrika-Kenner fordern, dass alle Menschen und Unternehmer dort Zugang zu Krediten haben sollten. Volker Seitz macht noch den bemerkenswerten Vorschlag, Hilfgelder in Risikokapital zu verwandeln:

„Ein größerer Teil der jährlich acht Milliarden Euro deutscher Entwicklungshilfe könnte in Risikokapital umgewandelt werden. Mit Hilfe von Businessplänen könnte freies Unternehmertum gefördert und damit Arbeitsplätze geschaffen werden. Mit Krediten könnten dann beispielsweise Konserven-, Seifen-, oder Zuckerfabriken errichtet werden. Das würde die Menschen aus Armut befreien. In Kamerun werden Tonnen von Gemüse exportiert, die dann in Frankreich in die Dose kommen. Warum kann das Gemüse nicht in Afrika verarbeitet und dann exportiert werden?“⁴⁸²

Vermarktungshilfen

Damit kommen wir zur **Vermarktung afrikanischer Erzeugnisse**. Der Afrika-Korrespondent Wolfgang Drechsler schrieb 2017 im Handelsblatt: „Noch produziert Afrika fast nichts, was die Welt braucht.“ Das stimmt; allerdings wäre schon viel erreicht, wenn Afrikaner ihren Heimatmarkt erfolgreich versorgen könnten. Der Weltmarkt wäre der zweite Schritt.

„Wenn man in afrikanischen Staaten einen Laden betritt, findet man so gut wie nichts, was in dem Land hergestellt ist. Milchprodukte kommen aus Frankreich, Italien oder Großbritannien, weil sich die einheimische Elite an Importlizenzen für ausländische Produkte bereichert.“⁴⁸³ ... Bleibt zu hoffen, dass afrikanische Verbraucher des Mittelstandes ihre Skepsis gegenüber Produkten „Made in Afrika“ aufgeben und sie vermehrt nachfragen. Auf Basis

⁴⁸² Volker Seitz, a.a.O., S. 235

⁴⁸³ Volker Seitz, a.a.O., S. 213

zuverlässiger Qualitätskontrollen und Kundenorientierung können diese Produkte durchaus ernst genommen werden.“⁴⁸⁴

Wenn sich in einer öffentlich-privaten Partnerschaft privater Fair-Trade-Handel und staatliche Entwicklungshilfe sowie afrikanische Erzeuger und europäische Abnehmer zusammenschließen, dann könnte eine Handelsbrücke von Afrika nach Europa und in die Welt geschlagen werden. Die Beteiligten müssten gleichsam eine **Genossenschaft** bilden. Denn bei Genossenschaften verfolgen freie und gleiche Partner gemeinsame Ziele.⁴⁸⁵ Dazu sollten durchaus auch Qualitätsvereinbarungen kommen (z.B. Gütesiegel mit Qualitätsstufen, vgl. Stiftung Warentest).

Heute werden in vielen Entwicklungsländern die Produkte oft unter unwürdigen Bedingungen hergestellt und als Billigware vertrieben. Die kleinen und mittleren Erzeuger sind den Großabnehmern völlig ausgeliefert.⁴⁸⁶ Schließen sie sich aber genossenschaftlich zusammen, dann sind sie nicht mehr die Schwächsten in der Liefer- und Wertschöpfungskette. Sie können den Großen gleichstark gegenüberreten. Das ist fairer Handel gemäß sozialer Marktwirtschaft.

5.6.8 Zusammenarbeit mit NRO

Die **Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO)** sollten sich vor allem Infrastrukturvorhaben im kommunalen Bereich, im Gesundheits- und Bildungswesen widmen. Ausgebildete Fach- und Führungskräfte können dann diesen Bereichen zugeführt werden. Beim Friedensdienst muss der Schwerpunkt Ausbildung und Aufbau der Wirtschaft sein. Hier kann der Friedensdienst etwas leisten, das NRO so nicht können. Doch beide können sich ergänzen, wie gute Beispiele zeigen.

Am Anfang steht Albert Schweitzer mit seinem Krankenhaus Lambaréné (Gabun). Seit 1957 gibt es die „Fliegenden Doktors“ der „African Medical and Research Foundation“ (AMREF). Sie kümmern sich um die medizinische Grundversorgung in ländlichen Gebieten Ostafrikas. Außerdem bilden sie vor Ort Ärzte, Krankenpfleger und Hebammen aus.

⁴⁸⁴ Volker Seitz, a.a.O., S. 260

⁴⁸⁵ Historisch war die Hanse eine erfolgreiche Handelsgenossenschaft. Hanse bedeutet schlicht Genossenschaft. Siehe: Philippe Dollinger, Die Hanse, Stuttgart 1989 (Dollinger war ein Elsässer Historiker und Archivar; sein ganz an den Quellen erarbeitetes Buch ist ein Klassiker.)

⁴⁸⁶ Jean Ziegler, Das Imperium der Schande, der Kampf gegen Armut und Unterdrückung, München 2007, Ziegler war UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Er liefert erschreckende Beispiele.

Sie sind die größte nichtstaatliche Gesundheitsorganisation Afrikas mit einem Jahresbudget von rund 85 Mio. \$ und 1.000 Mitarbeitern, davon 95 % Afrikaner.⁴⁸⁷ Das ist ein idealer Partner.

Das gilt auch für den Schweizer Verein „Aqua Pura“. Dieser hat ein Wasserreinigungssystem mit UV-Licht-Röhren erfunden, das mit Solaranlagen betrieben wird. Anlagen mit niedrigen Investitions- und Betriebskosten liefern einwandfreies Trinkwasser für inzwischen mehr als 10.000 Menschen (in Kamerun, Kenia u.a.).⁴⁸⁸

Im Bildungsbereich ist der deutsche Verein „Schulbank, Bildungsfonds für Tansania“ zu nennen, der Grundschul-Stipendien an Waisenkinder und Kinder aus armen Familien vergibt. Der österreichische Verein „Zikomo“ (Danke) aus Graz vergibt Hochschulstipendien an Afrikaner in ihren Heimatländern.⁴⁸⁹ Ziel ist, der Abwanderung des dringend benötigten akademischen Nachwuchses, gerade im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, entgegenzuwirken.⁴⁹⁰

Es gibt viele gute Beispiele wie die SOS-Kinderdörfer und Astrid Troda, die Schulen einrichtet. „Durch das Errichten von Schulen in den abgelegenen ländlichen Regionen werden die Familienstrukturen erhalten; Kinder können ihren Familien auf den Feldern helfen und dennoch in die Schule gehen; Mädchen wird eine fairere Chance gegeben, eine Grundbildung zu erhalten.“⁴⁹¹

Zeiten

Wir haben keine Zeit zu verlieren; denn die Zeitbombe tickt. Nach der Bundestagswahl 2021 sollten wir umgehend die Allgemeine Dienstpflicht samt Ausbildungspflicht in Form eines Friedensdienstes einführen.

Annegret Kramp-Karrenbauer hat diesen Wunsch und Auftrag 2018 von ihrer Zuhör-Tour mitgebracht. Es kam zu einer bundesweiten Pressedebatte, die überwiegend zustimmend ausfiel.⁴⁹² Dem folgten

⁴⁸⁷ <https://amrefgermany.de/informieren/themen/gesundheits/flying-doctors/>

⁴⁸⁸ <http://www.aqua-pura.org/>

⁴⁸⁹ <http://www.zikomo.at/> Es gibt noch andere mit diesem Namen (z.B. Zikomo Foundation Schweiz).

⁴⁹⁰ <https://www.schulbank.net/>

⁴⁹¹ Ein sehr gutes Beispiel: Astrid Troda https://www.bildungswerk-westafrika.de/open/language_id/1/action/standard%3Bdetail/menu/131/M/5iSiLg

⁴⁹² ZEIT online, 12.08.2018 „Zwei Drittel der Deutschen für Pflichtjahr“- Spiegel 06.08.2018 „Debatte über Dienstpflicht Balsam für die Basis“, Handelsblatt, 29.11.2019 „Allgemeine Dienstpflicht, Kitt für die Gesellschaft“

bundesweite Umfragen, die zeigten, dass 68% der Bürger aller Parteien für eine **allgemeine Dienstpflicht** waren (CDU-Anhänger 77%, AfD 72%, SPD 62%, FDP 65%, Grüne 66%, Linke 52%)⁴⁹³

Wie immer, wenn eine Partei etwas vorschlägt, waren die Parteispitzen der anderen Parteien kritisch, mehrheitlich gleich dagegen. Die Kluft zwischen Parteikadern, Parteivolk und Bürgerschaft gibt es eben. In der Schweiz und Österreich gab es deshalb Volksabstimmungen bzw. Volksbefragungen zur Wehrpflicht. Die Ergebnisse waren eindeutig: in der Schweiz 73 % dafür, in Österreich 60 %, wobei hier der nützliche Zivildienst eine wichtige Rolle spielte.

Im Zweifel sollten auch wir eine Volksabstimmung, zumindest eine Volksbefragungen durchführen. Denn nach Art. 20 GG geht alle Staatsgewalt vom Volk aus. Es übt sie in Wahlen und Abstimmungen aus. Bisher gibt es auf Bundesebene keine Volksabstimmungen; das muss aber nicht so bleiben. Auf Landes- und Kommunalebene haben sie sich bewährt. Stuttgart 21 wäre ohne Volksabstimmung kaum durchzuführen gewesen.

Ausblick: Vom Generalstab zum Strategiestab

Um das alles generalstabsmäßig zu planen und auszuführen, benötigt eine Bundeswehr mit Cyberwehr und Friedensheer, eine gute **Führung** und einen **Generalstab**.⁴⁹⁴ Da wir auch einen Strategiewechsel **vom Angreifen zum Helfen** wollen, kann es kein rein militärischer sein. Er muss vielmehr die weiteren strategischen Ziele des Bürgerstaats wie „**Mittelstand für alle**“ und „**Wohlstand für alle Länder**“ ansteuern.

Statt einem Generalstab im herkömmlichen Sinne ist ein umfassender **Strategiestab für Fortschritt und Nachhaltigkeit** zu schaffen. Dabei ist zu überlegen, wo er am besten angebunden und wem unterstellt werden soll. Denn es gelten der „**Primat der Politik**“ und das Gebot der **demokratischen Legitimation** des obersten Befehlshabers.

Diese Aufgaben – gerade einer Bundeswehr mit Cyberwehr und Friedenheer – benötigen eine enge Zusammenarbeit mit der Gesellschaft einschließlich der Wirtschaft. Die Lösung muss ein **genossenschaftlicher Verbund** aller Beteiligten sein. Wir wollen uns nun fragen, ob ein **volksgewählter Bundespräsident** mit einem **Strategiestab** hier die Führungsaufgaben übernehmen kann.

⁴⁹³ Politbarometer Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen, August 2018

⁴⁹⁴ Den gibt es inzwischen in fast allen Armeen der Welt. Deutschland wurde ein Generalstab im Versailler Vertrag verboten. Die Bundeswehr hat daher bis heute keinen.